

Halberstädter Volksstimme

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode
Publikationsorgan der freien Gewerkschaften

Abonnementpreis halbjährlich 1 Mark einschließlich Bringerlohn, bei Selbstabholung 90 Pfennig. Erscheint wöchentlich freitags und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezahlungen sind an die Geschäftsstelle, von anderen Orten und Agenturen entgegenzunehmen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Domplatz 43. Fernruf 2914. Verlag: Halberstädter Zeitungs- und Druckerei, Paul Weber, G. m. b. H., Beamtendorf für Politik u. Wirtschaft Kurtze Wolfenbüttel, für den lokalen Teil L. v. Wolfenbüttel, für Reklame u. Inserate Carl Zeiff, sämtl. in Halberstadt.

Anzeigenpreis die achtspaltige Kolonnette oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Kolonnette 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Maßgebend ist der bei Bestellung vorliegende letzte Kurs. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gebühr nicht übernommen werden. Anzeigen-Kontaktsstelle in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 43 (Fernruf Nr. 2914). Wochenschriftliche Anzeigenbuchhandlung (Steigerwald) Wernigerode, Burgstraße 9.

Nr. 145

Dienstag, den 24. Juni 1930

5. Jahrgang

Neue Wege zur Hilfe.

Die Abwehrovorschläge der Sozialdemokratie im Kampf mit der Wirtschaftskrise.

Die Sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat in ihrer letzten Sitzung die angelegentlichsten Richtlinien zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit u. Abwehrovorschläge der Finanznot beschlossen.

Dass eine Partei, die sich in der Opposition befindet, in einer für die Regierung höchst unangenehmen Situation mit politischen Vorkäufen zur Behebung der sachlichen Schwierigkeiten heranzutreten, ist sicher sehr ungewöhnlich. Aber die Probleme, vor die sich das Land und nicht zuletzt die Arbeiterklasse gestellt haben, sind so gewaltig und so folgenschwer, als daß sich die größte deutsche Partei auf eine absehbare Kritik am Finanzprogramm des Kabinetts beschränken könnte. Sie ist verpflichtet, so gegen, wie sie sich ihrerseits die Lösung bent, und aus diesem Grunde hat die Sozialdemokratische Reichstagsfraktion die folgenden Richtlinien angenommen und unterbreitet sie hiermit der Öffentlichkeit:

I. Die unzulässigen gefeggebereichen Maßnahmen der Regierung zur Bekämpfung der Finanz- und Wirtschaftsnote sind zu beenden. Die von dieser Regierung aufgestellten neuen Pläne sind zu widerrufen und die bestehenden zu überarbeiten. Die Maßnahmen zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit sind auf neue mit Verminderung der Ausgaben zu beschränken. Die Sozialdemokratische Reichstagsfraktion, obwohl in Opposition, sieht es daher als ihre Pflicht an, geeignete Wege zur Lösung der finanziellen und wirtschaftlichen Schwierigkeiten zu weisen.

II. Eine Senkung des Einkommens der Arbeiter, Angestellten und Beamten kann die Wirtschaft nicht beleben, sondern muß die Krise verschärfen. Die gegenwärtige Wirtschaftslage erfordert einen allgemeinen Abbau der Preise.

Durch Anwendung der Kartellverordnung und durch sofortige Herabsetzung derjenigen Zölle, die lediglich der Hochhaltung der Inlandspreise dienen, sind die Preise für Rohstoffe und Fertigerzeugnisse zu senken. Dabei hat der Abbau der Preise für Rohstoffe eine besonders große Bedeutung. Zugleich muß jedoch durch den Abbau der hohen Zwischenhandelspreise, durch Befreiung der Ausnahmesteuer auf die Großhandelspreise, insbesondere der Konsumvereine, auch der Abbau der Preise im Kleinverkauf gefördert werden.

Die wichtigste Aufgabe ist die Schaffung neuer Arbeitsgelegenheiten. Deshalb ist die sofortige Ratifizierung der vorbereiteten Handelsverträge und des Genfer Abkommens über den Zollfrieden notwendig. Der Distinkt der Reichsbank ist zu senken und damit auch auf die Ermäßigung der Zinsen für langfristige Kredite hinzuwirken. Die produktive Erwerbslosenfürsorge und der Kleinwohnungsbau sind durch Heranziehung von Auslandsanleihen und Umwandlung der kurzfristigen Gemeindefonds in langfristige zu erleichtern. Der Kleinwohnungsbau ist zu fördern durch Bereitstellung größerer Mittel aus der Hauszinssteuer. Alle Finanzierungsmaßnahmen für den Straßenbau sind auszunutzen, die Post- und Fernsprechanlagen beschleunigt den Bedürfnissen entsprechend zu modernisieren, die Eisenbahnanlagen zu erneuern und das Eisenbahn- und Wegnetz auszubauen.

Die anhaltende Massenarbeitslosigkeit muß die beschleunigte Beendigung des Arbeitslosigkeitsgesetzes unter Sicherung des Mindestlohnes und verstärkter Einfuhrung der Leberstundenarbeit erforderlich. Darüber hinaus ist angelegentlich der fortgeschrittenen Nationalisierung eine weitere Vergrößerung der Arbeitszeit durch internationale Vereinbarungen anzustreben.

III. Zur Überwindung der Finanznot, die durch die schwere Wirtschaftskrise entstanden ist, müssen die notwendigen Mittel zur Verfügung gestellt werden. Nur bei einem ausgeglichene Haushaltsplan ist die Möglichkeit der Erwerbslosigkeit für die unerschöpfliche notwendigen Arbeitsstellen erfüllt werden.

Die sozialen Verpflichtungen des Reichs müssen unangefastet bleiben. Das gilt insbesondere von den Leistungen für die Arbeitslosen. An der jetzigen Not ist

äußerste Sparmaßnahme bei allen öffentlichen Körperschaften unumgängliche Pflicht. Wenn auch das Finanzziel, Ausmaß sofortigen wirtschaftlichen Beschränkungen ist zu treffen, doch die bestehenden Möglichkeiten rasch auszunutzen. Dabei dürfen Beschäftigten in der Fürsorge für die Arbeitslosen oder bei sozialpolitischen Notwendigkeiten nicht eintreten. Vor allem müssen die

Ausgaben für militärische Zwecke erheblich gesenkt werden, ebenso die für den auswärtigen Dienst, für die hohen Pensionen und Schätze und andere persönliche und sachliche Zwecke, die mit dem Aufbruch der Wirtschaft und Finanzlage nicht im Einklang stehen. Auf Ruhegehälter und Wartegeld ist das sonstige Einkommen bei Überforderung einer bestimmten Freigrenze anzugreifen. Wartegeldempfänger sind unter Gewährung der früheren Bezüge zur Übernahme von zumutbarer Beschäftigung im öffentlichen Dienst zu verpflichten. Durch alle diese Maßnahmen sollen sich erhebliche Teile des Preisniveaus heben. Daneben sind

einige größere Ausgabenposten entweder zeitlich zu verschieben oder vorübergehend durch Ueberweisung von Schuldmitteln auszugleichen.

IV.

Soweit mit diesen Mitteln eine volle Deckung des Haushalts nicht zu erreichen ist, muß sie durch

neue Einnahmen

herbeigeführt werden. Entsprechend ihrer bisherigen Stellung verlangt die Sozialdemokratische Reichstagsfraktion, daß in erster Linie die leistungsfähigen Volkswirtschaften herangezogen werden. Am besten und gerechtesten kann das durch einen

allgemeinen Zuschlag zur Einkommensteuer auf die höheren Einkommen

geschehen, dessen Höhe auf 10 Prozent festzusetzen wäre.

Nur wenn durch diesen Zuschlag zur Einkommensteuer die zur Sanierung der öffentlichen Finanzen und zur Aufrechterhaltung der sozialpolitischen Leistungen notwendigen Mittel nicht voll aufgebracht werden können, ist daneben eine Heranziehung der derzeitigen Volkswirtschaften nicht zu vermeiden, die der Gefahr der Erwerbslosigkeit nicht ausgesetzt sind. Selbstverständlich Voraussetzung ist jedoch, daß diese Abgabe zeitlich befristet wird, daß keine Einkommen von ihr befreit werden und daß sie sozialen Erwägungen Rechnung trägt.

V.

Im den Zusammenbruch der Gemeindefinanzen durch die noch immer wachsenden Wohlfahrtsausgaben zu verhindern, müssen den Gemeinden die Ausgaben für die Krisenherausforderung abgenommen werden. Um zu vermeiden, daß wirtschaftsschädliche Steuerquellen erneut angepaßt werden, ist eine nach der Ausstattung der Gemeinden zu Hause bei Schantbergeheuer einzuführen. Die als Bürgerabgabe bezeichnete Kopfsteuer ist abzuschaffen. Die Gehaltsordnungen der Länder, Gemeinden und Körperschaften des öffentlichen Rechts dürfen die Gehaltsätze der Reichsbehörden nicht übersteigen.

VI.

Die Steuer- und Wirtschaftspolitik des Reiches muß dem Doppelzweck dienen, die Finanzen durch Sparmaßnahme und gerechte Verteilung der unermesslichen Lasten in Ordnung zu bringen und die Wirtschaftskrise zu überwinden, was nur unter Aufrechterhaltung der Lebenshaltung und der Konsumkraft der breiten Massen möglich ist.

Eine Politik, die gegen diese Gesichtspunkte verstößt, wird die Sozialdemokratische Reichstagsfraktion auf das entschiedenste bekämpfen.

*

Auflösung des Landtages?

Wenn die Obstruktion nicht aufhört.

Der preussische Ministerpräsident hat den Präsidenten des Preussischen Staatsrats, den Kölner Oberbürgermeister Dr. Adenauer, ersucht, am Mittwoch in Berlin anwesend zu sein.

Am Mittwoch soll im preussischen Landtag die Schlussabstimmung über den Etat wiederholt werden. Der Versuch, das Haushaltsgesetz schon vor Pfingsten unter Dach und Fach zu bringen, scheiterte an der Obstruktion der nicht in der Regierung vereinigten Parteien. Es liegen Anzeichen dafür vor, daß diese Obstruktion am Mittwoch fortgesetzt werden soll. Was die Regierung für diesen Fall beabsichtigt, steht noch nicht fest. Sie hat jedoch für den Fall der weiteren Obstruktion auch die Möglichkeit einer Auflösung des Landtages in den Kreis ihrer Erwägungen gezogen. Die letzte Entscheidung darüber haben nach der preussischen Verfassung der preussische Ministerpräsident, der preussische Landtagspräsident Bartels und der Präsident des Staatsrates zu fällen.

Die Regierungsparteien haben an ihre Mitglieder den dringenden Appell ergehen lassen, am Mittwoch rektos zur Abstimmung zur Stelle zu sein.

Noch ohne Finanzminister.

Der Reichstanzler hat noch immer keinen Finanzminister gefunden. Die demokratische Reichstagsfraktion, die sich am Montag mit der Kandidatur ihres Mitgliedes, des Reichswirtschaftsministers Dietrich, für das Finanzministerium befaßt, ließ Herrn Brüning durch ihren Vorsitzenden wissen, daß sie nicht beabsichtigt das Finanzministerium zu übernehmen. Der Reichstanzler nannte mit bestimmten Erklärungen auf, sobald sich die demokratische Reichstagsfraktion am Dienstag nochmals mit der Frage beschäftigen

Bei diesen Richtlinien handelt es sich in erster Linie um eine Verknüpfung innerhalb der sozialdemokratischen Reihen und um einen Wegweiser für alle die, die sich innerhalb und außerhalb des Reichstages mit den Wünschen des Reichstages einmündig auseinandersetzen wollen. Es handelt sich nicht um den Versuch, die Plattform für eine neue Sozialistenregierung oder für eine Erweiterung der Plattform der gegenwärtigen zu schaffen. Wäre das die Absicht gewesen, so hätten wir auf die Formulierung einer Reihe von Forderungen verzichten müssen, von denen wir überzeugt sind, daß sie bei keiner der bürgerlichen Parteien Gegenliebe finden werden.

Zur der anderen Seite stellen wir aber auch kein eigentlich sozialistisches Programm auf. Eine dringende Gegenwartsaufgabe besteht im Interesse der Arbeiterklasse eine schnelle Lösung. Die Sozialdemokratie will zeigen, welche Wege sie gehen würde, wenn sie heute die Regierung wäre oder die Regierung entscheidend beeinflussen könnte. Die bürgerlichen Parteien würden die von der Sozialdemokratie vorgezeichnete Linie freilich zu folgen vermögen, ohne dadurch der sozialistischen Weltanschauung ein grundlegendes Zugeständnis zu machen. Aber wir wollen zu genau, wie sie sich gegen jedes Opfer kapitalistischer Interessen sträuben, um uns der Illusion hinzugeben, daß sie gewillt seien, dem Staat und Volk bedrohlichen Unheil mittels an die Burgel zu geben.

Die Wirtschaftskrise hat ein Ausmaß erreicht, wie nie zuvor. Die Massenarbeitslosigkeit droht zu einem Dauerzustand zu werden. Für Hunderttausende von Arbeitslosen schwindet immer mehr die Aussicht, wieder einmal Arbeit zu bekommen. Deshalb darf man sich nicht mehr mit der Hoffnung begnügen, daß es einmal von selbst besser werde, sondern muß alle Kräfte anspannen, um Wirtschaftsnote und Massenarbeitslosigkeit möglichst rasch zu überwinden.

Auch im Interesse der Arbeiter, die Befreiung der Wirtschaft zu erleben. Tatsächlich aber wollen sie etwas ganz anderes. Sie wollen die jetzigen wirtschaftlichen und finanziellen Schwierigkeiten beseitigen, um ihre reaktionären Pläne durchzuführen. Sie wollen die Löhne abbauen, die Arbeitslosenvermehrung und die soziale Fürsorge ausdehnen. Dadurch würden aber die wirtschaftlichen Schwierigkeiten nicht überwinden, sondern verschärft werden. Große Gruppen der Unternehmer wünschen jedoch die Befreiung der Wirtschaftskrise, um die Kampfkraft der Arbeiter, Angestellten und Beamten zu schwächen und ihnen eine verfehlerte Lebenshaltung aufzuzwingen.

Die baldige Überwindung der Wirtschaftskrise verlangt andere Wege. An den Richtlinien der Sozialdemokratie sind sie im einzelnen dargestellt: Beendigung des Lohnabbaus, Erhaltung der Konsumkraft, Senkung der Preise, Bekämpfung neuer Arbeitslosigkeit und Sicherung der sozialen Leistungen.

Dies sind die Maßnahmen, die die Sozialdemokratie zur Überwindung der Wirtschaftskrise und Finanznot für erforderlich hält.

Die Volksprekete macht wieder Schwierigkeiten. Berlin, 24. Juni. (E3). Die Krise der Regierung brüht sich über Nacht nicht vermindert, sondern vergrößert, indem der Optimismus des Reichstanzlers dem Reichspräsidenten heute noch den Reichswirtschaftsminister Dr. Dietrich zum Reichsfinanzminister vorschlagen zu können, wahrscheinlich in Abhängigkeit von ihm. Wobereim ist es bis die Volkspartei, die neue Schwierigkeiten macht. Sie hat die Reichsregierung gestern in später Abendstunden wissen lassen, daß sie das Volkspartei der Beamten und Selbstbestanden unter allen Umständen ablehnen wird und erst, den Reichsaußenminister Dr. Curtius aus dem Kabinett zurückziehen würde. Zum Zustandekommen einer Einigung über das Finanzprogramm würde sie ihre weitere Stellung abhängig machen. Sie würde bei einer Einigung bereit sein, sich wieder mit einem zweiten Ministerrat an der Regierung zu beteiligen. Sie möchte vor allem Maßnahmen zur Senkung der Produktionskosten. Dabei kommt ihr der Schiedspruch von Dornpaulen als leuchtendes Beispiel vor.

Landwirtschaftsfragen im Reichstag.

Berlin, 23. Juni. (Eig. Ber.)

Am Reichstag wurde am Montag der Haushalt des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft behandelt.

Minister Schiele

führt sich bekräftigt durch die zu erwartende gute Roggenenernte. Er meinte, daß nur ein erheblicher Vorrat für den Winter mindestens 750 000 Tonnen eine neue Kräfte verheimern könne. Darüber hinaus verlangte er Einschränkung der Futtermittelerzeugung, erhöhte Zölle für Getreide und eine Umstellung von Hafer- und Gerstenanbau auf Sommerernte. Die Züchter- und Karstoffelien müßte durch Förderung des Ueberflusses und den Exporteinstellungszwang zu Benzin und Benzol gelöst werden. Dann verlangte der Minister erhöhte Zölle für Butter, Käse und Fleisch. Der Milchverbrauch soll durch das Reichsmilchgesetz gehoben werden. Im Schweinebau befürwortet Schiele eine neue Ueberproduktion. Schiele schlägt Bierzölle vor und die Abgabe von wertvollen Mais zur Setzung der deutschen Getreidezölle. Zur Erleichterung der Arbeit verlangt er, daß mindestens 80 v. H. aller Stielungsmitel dem Osten zufließen sollen. Für Umfröndung seien in den nächsten 5 Jahren vom Reich und Preußen 40 Millionen Mark aufzubringen.

Abg. Schmidt-Röpenck (Soz.)

der Führer der deutschen Landarbeiter, bekräftigt die Angaben des Ministers in allen Teilen, richtig seien. Es ist entgegen der Behauptung des Ministers die Landwirtschaft im Osten nicht bis zu 100 Proz. verstaatlicht, sondern die wirkliche Verstaatlichung nur 50 bis 40 v. H. des Betriebes. Schmidt verlangte von der Landwirtschaft, daß sie selbst große Kraftanstrengungen zur Abwehr der Notstände mache. 80 v. H. der deutschen Landwirte könnten noch nicht kaufmännisch wirtschaften. Die landwirtschaftlichen Genossenschaften nähmen heute noch 14 bis 16 v. H. Zinsen. Es werde in den landwirtschaftlichen Organisationen mit viel zu viel Kintertätigkeit gearbeitet. Vom Brotzweig verlangt der Redner, daß es das Brotgewicht festlebe. Das Weingeistlich sei keine Hilfe für den Weinbau, nur der Anbau von Weinlese im Osten. Da feststellen aber, weshalb die Weinbauern unermesslichen Widerstand. Schmidt sprach sich dagegen aus, daß Reichsmittel generell für Verstaatlichung ausgegeben werden. In der privatkapitalistischen Gesellschaft müßte jeder einzelne Besitzer die Verantwort-

lung für seine mangelnde wirtschaftliche Eignung tragen. Außerdem forderte er, daß für die Hilfsmaßnahmen nach dem Osten eine feste Beschränkung gezogen werde. Schließlich einmal müßten sich auch die östlichen Bewohner Deutschlands mit den Grenzen abfinden, die durch den Verfallener Vertrag gezogen seien. (Zurufe rechts: Nein, niemals.) Wir protestieren dagegen, daß ein östliches Protektat bis zur Erde und ein westliches Protektat fast ebenso weit durch das Geheiß der Interessenten geschaffen wird, so daß vielleicht nur noch der Wasserstopf Berlin in der Mitte übrig bleibt, der für alle Rot aufkommen soll. (Bravo! bei den Soz.)

Der deutschnationale Abgeordnete Berg antwortete sofort, daß sich seine Partei niemals mit diesen Grenzen abfinden könne. Am genüge das Ostprogramm nicht, es solle das Leben nicht an der Wurzel an. Mit großer Entrüstung wurde sich Berg gegen die Zustimmung, daß eine Verbindung zwischen Osthilfe und Finanzreform hergestellt werde. Einem solchen unflätlichen Druck würden sich die Deutschnationalen nicht fügen. Das Haus lasche über den starken Druck, denn wie oft schon ist seine Fraktion eingeschminkt, wenn eine so unflätliche Verbindung hergestellt worden war.

Der Zentrumsmann Bornfeld meinte, man dürfe nicht mehr lange verhandeln, sondern es müsse der Landwirtschaft praktisch gehoben werden. Interessant ist, daß der Zentrumsmann zugab, daß ein sozialistisches Abkommen allein der Landwirtschaft nicht mehr geholfen werden kann. Auch verlangte er ganz im Sinne unserer Forderungen, daß der Roggen- und Weizenbau eine Umstellung erfahren müsse.

Der deutsche Volksparteiler Guntter befragte die Vertretung der landwirtschaftlichen Produkte zwischen Erzeugern und Verbrauchern. Dazu hat er die letzte Urkunde, denn seine Partei ist ja niemals für eine Einschränkung des Zollhandels zu haben. Ganz im alten Sinne forderte der deutschnationale Bauernrührer Hepp neue Zollherabsetzungen. Am übrigen ist er für einen reichsrechtlichen Handel mit Polen, um dessen Protekte sich die Reichsregierung nicht kümmern solle. Der kaiserliche Volksparteiler Sang hielt eine Vorlesung über die Not der Landwirtschaft und die Beranlagungslust der Städter. Der Kommunist Harnle prophezeigte für den kommenden Winter 5-6 Millionen Arbeitslose. Er wandte sich gegen das handelspolitische Betreiben in der ganzen Welt.

Um 7 Uhr verlegte sich das Haus auf Dienstag 11 Uhr.

Nach der Sachsenwahl.

Betrachtungen der bürgerlichen Presse.

In allen Betrachtungen der Presse über den Ausgang der Wahlen in Sachsen steht fast wörtlich der Satz wieder: „Die Volkspartei hat die Leitung für ihre Politik dahin.“ Sie ist die Geführte dieses Wahlkampfes. Was auch der Verlauf der Delegationen an die Reichstagsfraktionen zu tun ist — im Vordergrund des Blickfeldes ist überall die Deutsche Volkspartei.

Es hat sich in Thüringen mit den Nationalsozialisten verbündet — dafür ist sie in Sachsen von den Bundesgenossen aufgenommen worden. Sie hat in Sachsen unentwegt die Parole verkündet: nieder mit dem Marxismus, und nun liegt sie zerstreut am Wege wie Don Quixotte nach seiner Wut auf die Windmühlen, während „der Marxismus“ fest und unerschütterlich dahelft. Das kommt davon!

Die Presse der Demokraten und des Zentrums rednet der Volkspartei ihr Konto vor — und ganz unerschöpflich spricht aus allen diesen Betrachtungen etwas wie Schadenfreude und Genugtuung darüber, daß die Partei der Krisenreiter nun selbst in eine sehr ernste Krise geraten ist.

Ueberhaupt hat sich die bürgerliche Presse — abgesehen von einigen dummen deutschnationalen Blättern Sagenbergischer Färbung im Lande, die das Wahlergebnis als deutschnationalen Erfolg aufzuführen versuchen — in der Kritik des Wahlergebnisses einer ungewöhnlichen Offenheit befähigt. Die Riederlage der alten bürgerlichen Parteien ist eben von jenem Ausmaß, das feinerste Befähigung mehr gestattet. „Der Marxismus“ sollte von den Nationalsozialisten dezimiert werden — aber der Schuß ist nach hinten losgegangen und hat die bürgerlichen Parteien getroffen — dieser Schlußfolgerung kann sich nicht einmal die Berliner Sagenbergische Presse entziehen.

An der Reglerungsfrage herrscht in der gesamten bürgerlichen Presse Ratlosigkeit, bis auf die Deutsche Zeitung, die verhandelt, daß eine Regierung unter nationalsozialistischer Führung nötig sei. Aber woher sie die Mehrheit finden soll, das weiß sie auch nicht. Es ist bezeichnend für die allgemeine Ratlosigkeit, daß die demokratische „Wolffsche Zeitung“ schon nach einem Eingreifen des Reichs in Sachsen ruft.

Der Gesamtzustand, den die bürgerliche Presse nach der Sachsenwahl bietet, zeigt, wie schwer das Wahlergebnis die alten bürgerlichen Parteien erschüttert, und wie groß der Schadenjammern über diesen Ausgang der Reichstagswahlen ist!

Die Hölle.

München, 23. Juni. (Eig. Drach.) Der Erfolg der Nationalsozialisten in Sachsen ist Herr Hitler in den Kopf gestiegen. Er fordert angeheftigt die 14 Nationalsozialisten, die in den neuen sächsischen Landtag einziehen, nicht weniger als die Ministerpräsidenten der neuen jüdischen Regierung. Außerdem erhebt er Anspruch auf das Innenministerium. Sachsen — so heißt es in seinem Ertrag — sei das zweite Land, das nach Thüringen unter nationalsozialistischen Einfluß komme. Ueber kurz oder lang werde die Eroberung des Reichs verwirklicht werden.

Ja — die Hölle

Die Verkehrstarife in Berlin.

Der Aufsichtsrat der Berliner Verkehrs-Gesellschaft, der sich am Montag mit der Neugestaltung der Tarife befähigte, hat sich grundsätzlich gegen eine Erhöhung der Fahrpreise erklärt. Abgesandt wurde auch bis zum dem selbstverordneten Oberbürgermeister Schölsch geforderte Einführung der 2. Klasse. Es wurde bei dem Fahrpreis von 25 Pfennigen, jedoch ist die Umkleizeit von 1 1/2 Stunden auf eine Stunde herabgesetzt worden. Damit will man der mißbräuchlichen Benutzung des Umkleisofens entgegenwirken. Der Preis für den Umkleisofen beim Omnibus wird auf 30 Pfennig erhöht. Um den Kurzfristverkehr zu fördern, soll man Sammelkarten im Preise von 2,00 Mark für 12 Fahrten einführen. Diese Karten gelten für die Straßenbahn und die Untergrund. Sie betreffen auch zum Umfassen, jedoch darf nicht auf dem Omnibus umgestiegen werden.

Macdonald erklärte am Montag im Unterhaus, Baldwin habe ihm brieflich mitgeteilt, daß die Kompositionen es ablehnen, in ein gemeinsames Komitee zur Bestimmung der Arbeitslosigkeit einzutreten. Die Beratungen mit den Vertretern werden in den nächsten Tagen aufgenommen.

Zimmer zu vermieten.

REICHS FINANZ MINISTERIUM

ELEGANTES
mit allem Komfort
ausgestattetes
ZIMMER
mit
ZENTRUMHEIZUNG
sofort
zu vermieten



NÄHERES BEIM PORTIER

Kellner

Brüning: „Schlechte Zeiten! Niemand will einziehen.“

Textilarbeiter-Verbandstag.

Die Rationalisierung der Textilindustrie

wurde auf dem Verbandstag in sehr ausgiebiger Weise erörtert. Das Textilarbeiter-Verbandstag befaßte sich ausführlich die produktionssteigernde und betriebswirtschaftliche Umstellung in der Textilindustrie. Immer mehr magde die Zahl der voll automatisch betriebenen Webstühle. In Deutschland gebe es zur Zeit 22 000; mehr als die Hälfte davon wurden in der süddeutschen Textilindustrie verwebt. Ein Weber mühe heute bis 24 Webstühle zu bedienen. Die weibliche Belegschaft nehme ab. In Ländern mit niedrigeren Löhnen habe die Rationalisierung in dieser Form keinen oder nur geringen Eingang gefunden. Deutschland vermesse den automatischen Schritt am meisten.

Aus der Aussprache ging hervor, daß der Verband in allen Bezirken teilweise recht erfolgreich die Schädigungen der raschen Textilarbeiterausstattung vermied. Der Verbandstag forderte in einer zur Rationalisierungsfrage angenommenen Entschließung 1. eine dem Umfang der durch die Rationalisierung herbeigeführten Produktionserschöpfung entsprechende Verkürzung der Arbeitszeit, 2. die Schaffung ausreichender Unterbringungseinrichtungen, sowie Entlassungen und vorübergehende Arbeitslosigkeit nicht vermieden werden können, 3. Erhöhung des Arbeitslohnes entsprechend der Mehrbelastung der Arbeiter, 4. Befähigung jeder sogenannten Rationalisierung, die nur in vermehrter Belastung von Körper und Geist der Arbeiter bestehe, und entsprechendes Mitwirkungsrecht der zuständigen Arbeiterorganisationen bei Festlegung der Grenzen der zulässigen Belastung, bzw. der Zahl der zu bedienenden Maschinen-einheiten.

Von den zuletzt gefaßten Beschlüssen ist vor allem die

Erweiterung der Arbeitslosenversicherung

herausgehoben. Die Zahl der Karenzstage wurde von 7 auf 3 vermindert. Ein Arbeitsloser mit einer zweijährigen Arbeitslosigkeit hat künftig ein um 5 Tage längere Bezugsdauer. Der Verbandstag forderte Ausbau des Kranken-, Invaliden- und Arbeitslosenversicherung; die Vorläufige der Reichsanstalt zur Reform der Arbeitslosenversicherung lehnte er ab. Auch eine Erweiterung des Frauen- und Jugendschutzes bei der Kongress für notwendig. Der bisherige besetzte Wortlaut wurde wiedergemacht; zu ihm tritt nun hinzu als Hauptkriterium Schöneberg-Lugsburg. Der Verbandstag nahm mit der Vorstandschaft, bei der ein einmütiges Bortum zustande kam, einen harmonischen Beschluß. Der Verbandstag erklärte es gerade, aber in seinem Schlußwort dem Bundespräsident, daß die Textilarbeiterdelegationen nach der Rückkehr in die Heimat das Tagungsprotokoll für die Arbeit des Verbandes, die demnächst neu einstehe, ausarbeiten mögen.

Die Weltkraftkonferenz.

Die Weltkraftkonferenz beschäftigte sich am Montag mit der aktuellen Frage der

Rundfunkanlagen durch elektrische Anlagen.

und es zu recht lebhaften Auseinandersetzungen kam. Nach einer Mitteilung der Englischen Sendebefehlsgesellschaft sind 50 Prozent aller Rundfunkanlagen auf Motore und andere elektrische Geräte zurückzuführen.

Von französischer Seite wurde betont, daß sich der Einbau von Störungsbehebungen in Frankreich nicht bewährt habe; jo gebe es keine andere Möglichkeit, als Motore und elektrische Geräte vor ihrer Installation auf Störfreiheit zu untersuchen und zu prüfen.

Der deutsche Rundfunkkommissar Dr. Bescho brachte eine Entschließung ein, die die Elektrizitätswerke verpflichtet, entsprechende Maßnahmen für eine störungsfreie Rundfunkübertragung zu treffen. Gegen diese Entschließung wandte sich der Vertreter der deutschen Elektrizitätswerte, Direktor Dr. Passavant. Passavant erwartet von dem Uebertrag zu sehr kurzen Wellen die Befreiung der Störungen durch elektrische Anlagen mit einem Schlege. Der Antrag Beschos bedeute eine Umwälzung in der gesamten Elektrizitätswirtschaft; vor allem bleibe die Frage offen, wer die verlangten Störungsbehebungsmaßnahmen bezahlen soll. Es sei zunächst zu fordern, daß der Rundfunk selbst etwas mehr für eine einwandfreie Darstellung tue. Man kann annehmen, daß die Diskussion auf der Weltkraftkonferenz zu gemeinsamen Arbeit der beteiligten Kreise führen wird.

Der Hauptvortrag beschäftigte sich mit der Frage der Energieproduktion für den Fall, daß die

Kohlen- und Oelager der Erde aufgebraucht sind.

Prof. Dr. E. Edington-England, der das Hauptreferat erstattete, verwies dabei auf die inneratomare Energie. Darunter versteht man jene Energie, die in der Materie eingebunden ist und die dazu dient, die Aufbauelemente der Materie, also die kleinsten elektrisch geladenen Bestandteile der Atome, zusammenzuhalten. Gleichen sich diese elektrischen Ladungen gegenseitig aus, so würde die Materie zerstört und die gewaltige Energie, die sie zusammenhalte, frei und verfügbar werden. Es handele sich dabei um ungeheure Energiemengen; z. B. genüge die in einem Wasserstoffatom enthaltene Energie um 210 Mal, für ein ganzes Jahr zu erzeugen. Ein Großräumiger in anderen heftigen Ausmaßen verbrauche pro Jahr nur die in 30 Gramm Wasser enthaltene Energie. Wir müßten heute, so führte Professor Edington weiter aus, daß derartige Energien tatsächlich in Freiheit gesetzt werden könnten. An der Radioaktivität hätten wir ein Beispiel dafür. Allerdings vollzöge sich hier eine Umwandlung, aber jene Vernichtung der Materie. Ein besseres Beispiel bietet die Sternenergie. Es sei heute nicht mehr zweifelhaft, daß die Fixsterne ihre Energie, die sie vor dem Erlöschen bewahrt, einer derartigen Freisetzung der inneratomaren Energie der Materie verdanken. Heute fehlt uns noch die Kenntnis der Bedingungen, um den Vorgang, der in den Fixsternen vor sich geht, auf der Erde im Laboratorium nachzuahmen. Was wir heute von der inneratomaren Energie wissen, sei nur in Rebel gefüllte Erkenntnis.

Faschistischer Chauvinismus.

Die Ausschreitungen in Paris.

Paris, 24. Juni. (Eig. Ber.) Der amtliche Bericht der französischen Reichsamt in Rom über die letzten französischen Kundgebungen in Bari stellt, wie der „Quotidien“ berichtet, einwandfrei fest, daß die Zwischenfälle viel schwerer gewesen seien als man bisher annahm. Die italienischen Studenten hätten nicht nur mehrere französische und jugoslawische Studenten getötet, sondern sie hätten auch die Konsulate der beiden Länder mit Hunderten von Einwohnern beworfen und verunreinigt. Es seien weitere herbeigeholt worden, um die Konsulatsmappen abzureißen. Nach der Ueberumpelung der schwachen Polizeikräfte sei es den Demonstranten sogar gelungen, in das französische Konsulatsgebäude einzudringen. Am Ende, in den Büros der Handelsabteilung, sei alles zerschmettert worden. Schreibmaschinen, Tische, Stühle und Utensilien seien auf die Straße geworfen worden.

Der Gefrierfleisch-Prozess.

Eine festschließende Duldung für das Einfuhrverbot.

Befamlich wird die Großkaufleute Deutscher Konsumvereine zusammen mit dem Gefrierfleisch-Einfuhr- und Großhandel, dessen Existenz durch das Einfuhrverbot für Gefrierfleisch vernichtet wird, und den Kühlhausunternehmungen dem Reich gegenüber erhebliche Ergebenheitsgefühle geltend machen. Diese Reichs-anträge besitzen auf einer gesetzlichen Zulassung der Reichsregierung und des Reichstages vom Jahre 1928, nach der die Gefrierfleisch-Einfuhr mindestens zehn Jahre lang, also bis Ende 1933, durch eine gesetzliche Bestimmungen verboten werden darf. Auf Grund dieser rechtsverbindlichen Garantie haben die beteiligten Wirtschaftskreise erhebliche Summen aufgebracht, um die notwendigen technischen Anlagen, Kühlhäuser, Kühlwagen, Kühlzüge, Gefrierfleisch-Veranstaltungen usw. zu schaffen. Diese Anlagen sind durch die ab 1. Februar 1928 erfolgte Duldung der Gefrierfleisch-Einfuhr zum Teil ungenutzt geblieben, und sie werden infolge der ab 1. Juli dieses Jahres beginnenden Einfuhrperze voll vollständig wertlos, so daß das Reich für die entstandenen Schäden und den entgangenen und noch entgehenden Gewinn haftbar ist.

Reichsanwalt Dr. Max Meißner, Berlin, hat gemeinsam mit Rechtsanwalt Dr. Bachmann, Hamburg, die Wahrnehmung der Rechte der Großkaufleute-Gesellschaft Deutscher Konsumvereine und der geschädigten Firmen, die durch ihre Epithenverbände vertreten werden, übernommen, und die Reichsregierung ist unter Lebendigung des vorliegenden Gutachtens einer juristischen Autorität zur Anerkennung der geltend gemachten Ansprüche bereits aufgefordert worden. Sollte sich die Reichsregierung nicht erwarten nicht zur Entschädigungsleistung bereitfinden, so wird Klage vor dem ordentlichen Gericht unverzüglich erhoben werden. Da sich die Gesamtansprüche auf viele Millionen belaufen, dürfte die Gerichtsverhandlungen das größte Interesse der gesamten Deutschen Wirtschaft haben.

Britische Kolonialkonferenz.

London, 23. Juni. (Eig. Drach.) In London ist am Montag die britische Kolonialkonferenz zusammengetreten. Ihre Dauer ist auf drei Wochen berechnet. 36 Kolonien, Mandatsländer und Protektorate sind vertreten. Es umfassen zwei Millionen Quadratkilometer Land und eine Bevölkerung von 50 Millionen Menschen. Sidney Webb (Lord Passfield), der die Tagung eröffnete, erklärte, daß das Wohl der eingeborenen Bevölkerung an der Spitze aller Beratungen stehen müsse.

Kampf gegen die Diktatur in Ägypten.

Kairo, 23. Juni. (Eig. Drach.) Trotz des Verbots der Polizei, gelang es am Montag einigen Abgeordneten und Generalen in das Parlament einzudringen und sich hier zu einer Tagung zu vereinigen. Ihre Beschlüsse, die auf den Kampf gegen die autokratische Regierung hinführen, werden geheimgehalten.

Generalfreitag in Sevilla.

Paris, 24. Juni. (Eß). Wie von der spanischen Grenze berichtet wird, ist am Montag in Sevilla der Generalfreitag proklamiert. Über 40 000 Arbeiter haben die Arbeit niedergelegt. Die Klärung des Generalfreitags ist darauf zurückzuführen, daß es zwischen der Polizei und Demonstrationen zu schweren Zusammenstößen kam, bei denen neun Polizisten und ein Polizist schwer verletzt wurden. Eine Arbeiterrevue fand bei dem plötzlichen Eingreifen der Polizei vor Schreden an Herzscheid. Der Tod dieser Frau hat zu Gerüchten Anlaß gegeben, daß sie von der Polizei erschossen worden sei. Wiederholt kam es zu schweren Ausschreitungen. Die Streikenden hielten alle Straßen der Stadt mit Äpfeln besetzt, um jeden Verstoß unmöglich zu machen. Einige Straßenbahnwagen, die das Depot verlassen hatten, wurden mit Steinwürfen empfangen und umgeworfen. Die Äpfel der Stadt mußten gelöst werden. Einige Arbeiter, die in Sevilla Brot verkaufen wollten, wurden aus der Stadt gejagt. Auf dem Hauptplatz kam es zu einem regelrechten Feuerfest zwischen Polizei und Streikenden, wobei zwei Kinder verletzt wurden. Erst nach mehreren Vorstößen gelang es der Polizei, den Platz und die umliegenden Straßen zu säubern. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen. Die Streikführung befindet sich angeblich in den Händen der Anarchisten.

Aus aller Welt.

Indianerhäuptling in Berlin.

Der Chief White Horse Eagle, der große Indianerhäuptling, der in der Welt herumreist mit der hohen Aufgabe, seinen indianischen Brüdern zu helfen, weil zur Zeit in Berlin. Von dem Ersten seines Besuchs hat er jenseits des großen Wallers die Gießungen an, in denen die letzten Feiern des Stammes nach endlich eine menschwürdige Wohnstätte finden sollen.

Im Winter waldreicher Jäde, mit Ringeln an den Hosen, Perlenschmuck und Bekleidungen im nach roten schwarzen Haar, hat der Indianerhäuptling in seinem Hotelzimmer. Man möchte fragen, „Wo ist der Stolz?“ Denn es meinte keineswegs zu erraten, daß dieser Fürst der Wildnis 108 Jahre alt ist, geboren im Jahre des Manitu 1822. Er ist heute der gefestigte Führer von 60 000 Volkstüm und 3 Millionen Indianern, und damit er sein einzigartiges und unerschöpfbares Wissen nicht im Alter zu verlieren, hat er noch im vorigen Jahr ein Buch herausgegeben, das seine Lebenserinnerungen enthält. „Der Indianer“, heißt es, und ist, wie Kulturpolitiker versichern, eines der wertvollsten Dokumente über indische Kulturen und Rassen. Dieser Mann hat hunderttausend Hensgen mocht mit Menschen müssen, wie die Zivilisation aus seinen Brüdern in ihrem eigenen Bande hemaltete, rechte, unfreie und — braut ihr Wälder — auch trante Menschen gemacht hat, die heute in ein paar Gegenständen, kaum noch ertragenden Einde haben können. Da hat er nun eingegriffen: seine Schöpfung, die Indianer haben müssen und soll meistens einen Teil von dem bewahren, was noch zu retten ist.

In Badohe erschossen. Am Montag nachmittag machte ein Polizeibeamter im Spandauer Schiffbaukanal gerade den Aufmerksam, daß an dieser Stelle des Bades verboten sei. Darauf warf das Publikum, das sich dort in Badohe aufhält, das Schwab der Beamten in den Kanal. Der Beamte fiel nach hinten überfallen und gab auf einen feinen Angreifer einen Schuß ab, der so unglücklich traf, daß der Verletzte auf dem Transport ins Krankenhaus starb.

Robert Winterberg. Der bekannte Operettenkomponist Robert Winterberg, dessen „Annelie von Dehm“, „Der Hüftling des Jägers“ und „Dame in rot“ über viele deutsche Operettenbühnen mit großem Erfolg gegangen sind, ist auf einem Gut in der Nähe von Berlin infolge eines Augenleidens verstorben.

Inschuß vor den Sowjets. Am bulgarischen Hafen Varna am Schwarzen Meer landete dieser Tage ein zweimaliges Geschiff, das von dem sowjetrussischen Heer besetzt kam und 39 Flüchtlinge an Bord hatte. Die Flüchtlinge, unter denen sich auch deutsche Kolonisten befanden, waren nach einer obenverkauften und gefährlichen Reise über das Schwarze Meer, zufällig nach der bulgarischen Küste verschlagen worden; sie hatten in fändiger Furcht gelebt, vor sowjetrussischen Kriegsschiffen aufgespielen zu werden. Die Abenteuer kamen halberbürgert an.

Gift im Kaffee! Wegen verlustigen Mordes in zwei Fällen wurde der 22 Jahre alte Elektromonteur Paul Rudolph vom Schöffengericht Dresden zu vier Jahren Zuchthaus und vier Jahren Gefängnis verurteilt. Rudolph war seit zwei Jahren verheiratet und unterhielt sich seit 1929 Beziehungen zu einer geschiedenen Frau. Am Epöcherabend 1929, dem Rudolph mit seiner Frau verlebte, legte er in seiner Wohnung von der Straße nach dem Schöffengericht einen Gasofen, als seine Frau zu Bett gegangen und eingeschlafen war, öffnete Rudolph den Gasofen. Die Frau erwachte aber und schloß den Gasofen wieder. Vor Gericht gab Rudolph den Verlaß eines Doppeltötungsmordes vor. Drei Wochen später verstarb Rudolph seine Frau dadurch zu töten, daß er in den Morgenkaffe eine Dosis Gift mischte. Der Kaffee wurde jedoch von der Frau nicht getrunken. Der Angeklagte gesteht die Giftmissetat. Die Richter betrachteten ihn jedoch als überführt.

Gefängnis für die Brüder Hindemann! Von der Großen Strafkammer des Landgerichts 1 in Berlin wurden Kommerzienrat Karl Hindemann zu einem Jahr 9 Monaten Gefängnis, 10 000 Mark Geldstrafe und drei Jahren Ehrverlust, Gustav Hindemann wurde zu 1 Jahr Gefängnis und 7000 Mark Geldstrafe verurteilt, Otto Hindemann zu 9 Monaten Gefängnis und 6000 Mark Geldstrafe verurteilt. Karl Hindemann, früher Anbaber des in Konturs gegangenen Bankhauses Mers & Co., war Alleinbesitzer der Aktien der Brandenburgischen Holzaktiengesellschaft, die von 5 Prozent bis zu 240 Prozent in die Höhe gingen. Das war dadurch geschieden, daß die Brüder Hindemann mit 30 Prozent Beteiligung Kaufaufträge an die Bankhäuser hatten ergoßen lassen, um die Aktien in die Höhe zu treiben; später war man zur Bezahlung der Aktien nicht in der Lage. Die Papiere fielen wieder bis auf 4 Prozent. Die betreffenden Banken erlitten Verluste von insgesamt 1 Million Mark. Zurecht schwab gegen die Brüder Hindemann und 18 Komplizen ein Strafverfahren wegen der Finanzierung der beiden Schiffschiffe „Ate“ und „Bellant“.

Opfer der Alpen. Zwei Münchener Studenten sind auf der Schwelle der Rappensund im Bachtalgebirge 90 Meter tief abgestürzt. Die Bergsteiger hatten den Versuch unternommen, einen dritten Begleiter, der sich erniedert hätte, abzuholen, eine Tourist verlor sofort, der andere nach kurzer Zeit. Dem dritten Studenten gefah nichts.

Verhaftung eines Bankiers. Unter der Beschuldigung, für mehr als 100 000 Mark Nachgelager unterworfen zu haben, ist in Breslau der Bankier Erich Neugebauer, Inhaber des Bankhauses Bredow & Co., verhaftet worden. Neugebauer gelang bisher nur die Beamtentzung von 25 000 Mark, die er zur Abbedung von Berlin und anderen Kurs Bankgeschäften verwendet haben will. Das Vergehen wurde durch einen Zeilenanweisungsbefehl aufgeklärt.

Gutmann zum Tode verurteilt!

Ein Nachwort zum Prenzlauer Gattenmordprozess.

Am Prenzlauer Gattenmordprozess wurde der Johann Gutmann aus Schwedt-Oder wegen Mordes zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt. Außerdem erhielt der Angeklagte wegen Urkundenfälschung 6 Monate Gefängnis, die durch die Unterlassungshaft als verbüßt zu betrachten sind.

Die Akten über das Drama des Prenzlauer Johann Gutmann sind geschlossen. Noch einmal prallte am Montag, den letzten Tag der aufwendigen, der Hofeinstellung der Verhandlung, die Meinungen des Vorstands über die Strafbemessung gegen den Angeklagten des vorübergehenden Mordes für überführt und beantragt gegen ihn die Todesstrafe. Der Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Frey, glaubte eine Selbsthandlung, also Totschlag, beweisen zu können. Dann füllten die Richter ihren Spruch. Nach hundert Willen und Gewissen. Der Spruch der Richter ruft nach dem Senker. Ist die Wahrheit ermittelt? Wir wissen es nicht.

Wer war dieser Johann Dr. Frey Gutmann, der in Prenzlau unter der schweren Anklage gestanden hat, seine Frau vorzüglich um Leben gebracht zu haben? War das ein hart gebluteter Verbrecher, kühl, überlegt, raffiniert und erfindend, war das ein von jenen brutalen und herrenhaften Individuen, die ihre Mitmenschen wie tote Lebewesen in das Spiel ihrer freibeweglichen Pläne und Neigungen einschleusen pflegen, woraus einer von jenen Schulpflegeln der Kriminalität, die die Masse des Menschlichen so erschütternd echt zu tragen verstehen, bis sie eines Tages zum Entsetzen einer ganzen Welt von ihnen fällt?

Nein, so zeigte sich Gutmann in Prenzlau nicht. Ein willenloser, fechtlich degenerierter Schwächling, der in weinerlich verführerer Sentimentalität mit seinem Unglück und seinem Schicksal spielt, ein naiver Goppl, eben so geistlos wie unbedenklich, der immer die Schuld bei den anderen sucht, die ihn fortwährend gewöhnen lassen. Sicherlich ist das kein namehauer, geschäftiger Charakter, sondern eine arme, armlose Seele, die die schweren Schatten des eigenen Lebenswandels nicht sieht und selbst nicht davon zurückstößt, das Opfer seiner Wut und hysterie schwarz in schwarz zu malen. Und Gutmann mocht nicht nur sein Opfer schlecht, Gutmann mocht alle schlecht. Aber diese abstoßende Manier des angeklagten Johann Gutmann, alles anzuschuldigen, was nicht in seiner psychopathischen Linie lag, ist letzten Endes die Notwendigkeit des Schwachen, hilflosen, der vom Leben geremittelt, der die eigenen Minderwertigkeitsgefühle durch überlegene Kritik an der Umwelt zu heben vermag. Dieser Mann tritt an einer Art Verfolgungsmahn. Alle anderen

Reiterlos.



Das Reiterbild des amerikanischen Generals Nathaniel Greene im Stanton-Park in Washington, das kürzlich von einem heftigen Sommergewitter Sturm vom Sockel gerissen und auf den Boden geworfen wurde, wo es einen eigenartigen Anblick bietet.

Bauer und Pferde von Hornissen gefressen. In Kistritz (Ungarn) fuhr der Landwirt Szendula mit einem zweijährigen Gelpomp auf Feld. Plötzlich wurden die Pferde von einem hornissenartigen Schwarm überfallen. Als der Landwirt seine Pferde zu retten suchte, verletzten ihm die Hornissen so viele Stiche, daß er tot zu Boden stürzte. Auch die Pferde erlagen nach wenigen Minuten den Stichen der Hornissen.

Schwere Gewitter über Holland. Holland wurde am Montag wiederum von schweren Gewittern heimgesucht. Auf der Insel Texel schlug der Blitz an drei Stellen ein. In der Provinz Friesland wurden durch den Blitz drei Bauernhöfe eingeebnet. Zahlreiches Vieh kam in den Flammen um. In Beverfingen in Velderbieding ein sehr großer Bauernhof durch den Blitz in Flammen auf. Im Gartenaugebiet von Vangendij wurde ein Landwirt vom Blitz getötet. In Weet en Doel fiel ein Bauernhof dem Blitz zum Opfer. Am Erdoberflutgebiet von Wessen wurde ein großer Teil der pflanzlichen Erdoberfläche durch Hagelgeschauer vernichtet.

Verkehrsunfälle in Berlin. In Berlin-Mariendorf ereignete sich am Montag nachmittag ein schweres Verkehrsunfall, das sich zum Tode führte. Ein Kraftfahrzeug stieß mit einem Motorrad zusammen, das der Führer des Motorrads und die Mitfahrerin des Kraftwagens in hohem Bogen vom Sitz geschleudert wurden. Bald nach der Einfahrt ins Krankenhaus erlagen sie ihren Verletzungen. Am Berliner Siedling wurde am Montagabend eine Dreifach von einem anderen Kraftwagen angefahren. Das Auto stürzte um und wurde schwer beschädigt. Der Chauffeur der Autofrohle, der ehemalige taustafliche Fürst, Nikolaus Ratajsch, wurde mit erheblichen Verletzungen in ein Krankenhaus gebracht.

Aus dem Gefängnis ausgebrochen. Der am 13. Februar vom Rineburger Schöffengericht wegen schweren Raubes mit Todesstrafe zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilte Seemann Asmus Aeffen, der von den argentinischen Behörden zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt worden war, damals aber entlassen konnte, ist am Montag normiert, zusammen mit einem Mitgefangenen, aus dem Gefängnis ausgebrochen.

standen ihm für sein Gefühl fremd, abnehmend, ja sogar feindlich gegenüber. Der Vater, dieser vollkommenste Gegenpart zu der blühenden grünen Schwärze des Nachfahren, der es bei aller Derbheit überaus gut mit ihm gemeint hat, der Gefährter, die Frauen, die Freunde, ... „Niemand verstand mich ...“ Das mag subjektiv gerade durchaus richtig empfunden gewesen sein. Das aber es war objektiv gemeint eine lächerliche Verzerrung der Situation.

Aber das Drama des Dr. Gutmann und seiner zweiten Frau ist auch ein Drama des entwürdigten Bürgergeistes, dem nach menschlichen Ermessen alle Wege gebannt scheinen und der trotzdem, aber nicht gerade bestogen, so jenseitig gestraucht hat, aus dem vermögenden, auf Tradition und geschehen Ereignissen folgen Bürgerhaus 303 Fritz Gutmann, der älteste Sohn, als Student ins Leben hinaus. Er machte Schulden, er lebte flüchtig, er brauchte nicht zu sparen, der vermögende Vater besahnte alle. Dieses Gefühl der Grolloigkeit, diese unbedingte Gewissheit, an dem zwar barmherzigen, aber gültigen Vater auf jeden Fall den rettenden Rückhalt zu haben, war ihm ungenügend, weichen, innerlich widerstandlos Menschen ein fürderbare Gefahr. Aber, was nach Ausnahmestellung verdrängt, wurde durch diesen Rückhalt, der in Wahrheit in den Abgrund zog, gerührt. Erst kam kleinere Unrechtfertigkeiten, dann kam das „Abfischen des Taugensicht“ nach Amerika, das ihn gänzlich isolierte. Als er zurückkam, war er ein Wred, unfähig, sich sein Leben aufzubauen, unfähig zu wirtschaften, unfähig ein selbständiges Leben zu führen. Immer mußte jemand da sein, der ihn stützte. Diese Hilfe war in der ersten Ehe seine Frau, die wohlhabend war und für immer neue Gelder sorgte. Die Frau starb und Gutmann ging seine zweite Ehe ein, die zum Verhängnis wurde. Mit der Tod und den Schulden kam die Verbitterung, mit dem fälschenden Elend der Hof, mit dem Hof die fürchterliche Tat. Als er sie erwiderte, ein notdürftiger Schwächling, der sich aus Schwäche zur Klau aufwarf, war diese mörderische Handlung vielleicht ein Schritt für die tausendertel Vermögenden, für die tausendertel Grolloigkeit dieses fälschlichen fälschlichen Lebens. Auch der Spruch des Prenzlauer Gerichts kam das Dunkel, das diesen Mann und seine Tat umgibt, nicht erhellen. War es ein Mord aus Lieberlegung, war es eine Tat im Affekt? Wir wissen jetzt heute noch nicht, trotz des Urteilspruchs der Prenzlauer Richter, die das Schwere, das Schwärmer annehmen. Das für und wider ist zu mannigfaltig und zu verzerrt. Aber ein Gebot fast sicher: Diese Tat ist der unwägungsfähigste Akt eines Lebens, das seine Tat kannte, sondern nur das stielte, verhängnisvolle Schicksal treiben lassen.

Ein Mörder nach vierzehnjähriger Gefangenschaft. Am 24. Juni 1926 wurde bei 8 Uhr in (Paris) ein fünfjähriger Junge ermordet. Der Verdacht fiel schon damals auf einen jungen Schuhmachergesellen Alois Mohn, doch konnte ihm nichts nachgewiesen werden. Die Familie des ermordeten Kindes hielt aber fortgesetzt an ihrem Verdacht fest; einmal bezeugte sie Mohn öffentlich als Mörder, worauf dieser sie wegen Verleumdung angeklagt. Am 15. Mai dieses Jahres wurde in derselben Gegend ein sechsähriges Kind überfallen und mißhandelt, es legte ihn zur Erde und konnte sich in das nächste Dorf retten, wo er durch die Polizei alarmiert wurde. Dadurch gelang es, den Täter zu fassen, es war wiederum Mohn, der nunmehr auch den früheren Mord und Sittlichkeitsverbrechen an dem Jungen zugab; auch an dem Mädchen beabsichtigte er ein Sittlichkeitsverbrechen. Offenbar handelt es sich um einen Serienverbrecher oder Typus Affekt.

Richter Spruch in Frankfurt. Unter der Beschuldigung, im Streit sein Leben zu haben, wurde in Frankfurt ein fünfjähriger Junge unter dem Gehörte einer vollkommen verzerrten Menschenmenge von der Kaimauer in der Main gerufen. Nachdem es dem Geringsten gelungen war, trotz ziemlich gefährlicher Überdosis des Her schwimmend zu erreichen, wurde er abermals ins Wasser gestochen. Der Mann rettete sich nunmehr, indem er zur Kaimauer schwamm. Lebensnot in Sachsen. Auf dem Heimweg vom Tangenberg wurde in Petersdorf (Sachsen) die 24jährige Fotofabrikantin Margarete Baumann von dem Arbeiter aus dem Ort, der 4 Tage vorher verurteilt wurde, ermordet; das Mädchen ringt mit dem Tode. Widner hatte lange Zeit um das Mädchen geworben, war aber abgewiesen worden.

Ein schwarzer Tag des englischen Automobilismus. Am Montag haben sich im Süden Englands eine Reihe schwere Automobilmfälle ereignet, bei denen insgesamt acht Personen getötet wurden. In London wurden bei zwei ersten Zusammenstößen sieben Personen schwer verletzt.

Deutsche Nachrichten

(Wagen, Kunst- und Handelsberichte.)

Attentat auf die Angestellten der Reichsbahn. Köln, 24. Juni. (Eß). Die Arbeitergewerkschaft des Baugewerbes, Bezirk Rheinland, haben den Gestaltstahl der technischen Angestellten zum 30. Juni geründet und eine Herabsetzung der Gehälter um 10 Prozent gefordert. Die technischen Angestellten haben jede Diskussion über eine Gehaltserhöhung abgelehnt. Sie empfehlen dem Baugewerbe das Abklingen in erster Linie die Herabsetzung der überprozentigen Kunterpreise der Rohstoffindustrie zu lenken, was eine wesentliche Herabsetzung der Löhne möglich sei.

Neuer Ozeanflug. London, 24. Juni. (Eß). Der englische Flieger Kingsworth ist heute früh um 4 Uhr von Port Marnet in Irland zu einem Transozeanflug nach New York gestartet.

Kommunisten-Ravall in Paris. Paris, 24. Juni. (Eß). Eine Abteilung Kommunisten, die von einem Parteiführer in Paris zurückkehrte, verurteilte am Montagabend in Paris vor dem Nordbahnhof eine Demonstration zu bilden. Kaum waren die ersten Klänge der Internationale ertönt, als die Polizei einen Massenangriff gegen die Kommunisten unternahm. 14 Verhaftungen wurden vorgenommen. Der Führer, dem die Polizisten die rote Fahne abgenommen hatten, erhielt einen Todesurteil. Erst nach einem schweren Handgemenge konnte er von 5 Beamten überwältigt werden.

Amerika stimmt dem Flottenpaß zu. Washington, 24. Juni. (Eß). Der Senatsausschuß für auswärtige Angelegenheiten hat dem Londoner Flottenpaß am Montag zugestimmt. Die Abstimmung ergab 16 für und 4 Stimmen gegen den Paß.

Das deutsch-amerikanische Schuldenabkommen unterzeichnet. Washington, 24. Juni. (Eß). Das deutsch-amerikanische Schuldenabkommen ist am Montag nachmittag im Schatzamt des deutschen Reiches in Berlin und in Washington und dem Schatzamt in London unterzeichnet worden.

Nach langer Krankheit erlöste ein sanfter Tod meine liebe Frau, unsere gute Tochter, Schwester und Tante

Frau Martha Klinger
geb. Künne
von ihrem schweren Leiden.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Adolf Klinger.
Einäschung in Queblinburg.
Beileidsbehalte und Kranzpenden dankend verteidigt.

Der bittere Tod entriß uns, trotz überlindener Operation, unsere liebe untergeheißige gute Mutter, Schwägerin und Gesangsleiter, Schwester, Schwägerin und Tante

Wwe. Ida Schröder
geb. Dornmann
im 55. Lebensjahr.

Dies zeigen tiefbetruert an im Namen aller Hinterbliebenen:
Emmy und Fritz Schröder.
Queblinburg, den 23. Juni 1930.
Ausgehoben 16

Beerdigung am Mittwoch um 3 Uhr von der Kapelle des Zentralfriedhofes.

Zurückgekehrt!
Sanitätsrat Dr. Hentscher

Sternwarte
Jeden Mittwoch und Sonntag
Künstler-Konzert
unter Mitwirkung von
Fräulein Jutta Thiele-Lofant
Anfang 3 1/2 Uhr : Eintritt frei

Hauptleitung der Bauwerke
Bremen, Martinstr. 12.
Die wichtigste Bewegung der Neuzeit gegenüber. Hilfe durch zinsloses Geld, **ruff auch Dich!**

Lichtbilder - Vortrag!
Bauwirt, Volkswirt, Baumeister Wilhelm Schmidt über:
„Zinsloses Geld für jeden
zum Hausbau und zur Befreiung von Zinslasten!“
Eintritt frei!
Jeder — auch Frauen — herzlich eingeladen
Bau- u. Wirtschaftsgemeinschaft e. G. m. b. H.
Walberstadt, Wegeleherstraße Nr. 36.

Nordseebad Borkum
Kurhaus Kaiserhof und Köhler Strand-Hotel
Die fährbaren Häuser der Nordsee
Direkt am Meer
Süßes, kaltes und warmes Wasser, Fahrstuhl, Zentralheizung, jeglicher Komfort. Pension von 8.— 12.— an

Bindewald, Bürgermeister a. D., Jurist.
vom Landesfinanzamt
Ingenieur-Steuerbeamter.
Rechts- und Steuerberatung,
Patente,
Gebrauchsmuster und Warenzeichen,
Handels-Regulierung,
Beratung über Verpfändungsfragen,
Vergleiche zur Vermählung von Prozessen und Konkursen,
Eingehung von Forderungen,
Verträge, Erbschaften, Grundbesitz,
Strafverfahrensachen,
Wohnungs- und Verwaltungsstreitigkeiten,
Vermittlung und Verkauf von Immobilien,
Haus- und Vermögensverwaltungen.
Halberstadt, Schmiehdamm 25, II. Fernruf 2372

Möbel - Transport
Wohnungstausch
von und nach allen Orten des deutschen Reiches vermittelt

Louis Neuhaus jr.
Breiteweg 68 Telefon 1737

Arbeiter, Angestellte, Beamte
berücksichtigt bei Euren Einkäufen
unsere Inserenten!

Mineralbrunnen
Netsafrisch.
Dr. Rogerie Bösch.
Breiteweg 12.

Heidelbeeren
Niederdeutsche
verwendet ab 1. Juli in jedem Quantum. Gewähr für gute Qualität bietet meine langjährige Erfahrung, da nur erstklassige, trockene Ware zum Verwenden kommt. Zahlungen beding. Nachz. oder Vorläufe mit 2% Skonto, Versand von 1 Str. an auch Ortswegen.

Richard Hoffmann.
Landes- und Stadtprobieren, Groß- und Kleinvertrieb, Thomasbad am St. Dunst, Fernruf Nr. 8.

Leistungsfähige, bekannte Farbenfabrik sucht zum Vertrieb ihrer Fabrikate (Leinwand, Buntfarben, Kaltwasserfarbe, Edelputz, Steinputz) geeigneten, ruhigen, bei der best. Kundenschaft gut eingeführten

Vertreter
gegen hohe Provision. Offerten unter **L. 672** an die Geschäftsstelle d. Zeitung erbeten.

Auto-1067
Bemietung
H. Wilmskötter

Farbe? Farben? Pinsel? Schablonen?
Otto Henke
Groschuldenstraße 12

Streichfertige Del- und Lackfarben
Buntfarben, Kreide, Sichellein.
Löwen-Drogerie
Walter Rathenaustraße, Ecke Sehlischstraße.

Farben, Lacke, streichfertige Oelfarben, Rägner Kreide, Schablonen, Gips, Zement, Kitt, Sichelgrund für Wasserränder.
Fritz Bösch
Breiteweg 11/12.

Forsthaus
Mittwoch
Gr. Garten-Blas-Konzert

ausgeführt von Mitgliedern des Theater-Orchesters — 17 Musiker
Aus der Musikfolge:
Steyerische Klänge von Hoch Solist: Emil Lippner, 1. Trompeter des Stadttheaters.

Meinen geschätzten Gästen steht ab 2 Uhr ein von mir geleitetes Postauto zur Verfügung. — Der für die Fahrt zunächst zu zahlende Betrag von 50 Pfg. wird bei Entnahme von Speisen und Getränken in Mindesthöhe von 55 Pfg. im Forsthaus rückvergütet. **Die Rückfahrt kostet nur 15 Pfg.** Fahr-scheine hierfür werden an die Gäste des Forsthauses durch die Kellner verabfolgt.
Eisgekühlte Getränke! Eintritt frei!
(Auf die Voranzeige zum Sonntag in der heutigen Zeitung wird besonders hingewiesen)

Felsenkeller
Mittwoch, den 25. Juni, nachmittags 3 1/2, und abends 8 Uhr singt
Hans Brodal
der Liebhaber des Halberstädter Publikums
Eintritt frei!

Forsthaus Voranzeige
Wahl der **Sommer-Königin 1930**

Wie im Vorjahre findet auch in diesem Jahre die Wahl der Sommerkönigin für Halberstadt u. Umgegend statt. Am Sonntag, 6. Juni, werden zunächst in einer Vorwahl die 4 schönsten Damen ausgewählt. Am Sonntag, 6. Juli, erfolgt die Wahl und Krönung der Sommerkönigin sowie anschließend hieran die Preisverteilung. An der engeren Wahl zur Sommerkönigin nehmen die 4 bereits erwählten Damen teil.

Es sind 4 Preise im Werte von 100 RM. ausgesetzt

1. Preis (Sommerkönigin) = 50 RM.
2. Preis = 25 RM.
3. Preis = 15 RM.
4. Preis = 10 RM.

Das Preisrichterkollegium besteht aus 8 Herren, darunter die Herren Schauspieler Kurt Brink, August Müllen Damen, die sich an dem Schönheitswettbewerb beteiligen wollen, werden gebeten, ihre Zusage baldigst dem Forsthaus mitzuteilen.

Beachten Sie bitte das Inserat in der Sonnabend-Ausgabe

Stadtpark!
Montag und Dienstag, den 30. Juni und 1. Juli, abends 8 Uhr:
Zwei große humoristische Gastspielabende der altberühmten und einzig echten

Leipziger Seidel-Sänger
10 Herren. — Beste deutsche Herren-gesellschaft. Das unerreicht dastehende Weltstadtprogramm.

Höhepunkt! ■ Befalls-Jubel! ■ Endlose Lachstürme!
Vorverkaufskarten: Kleine Eintrittspreise von 0.50—1.25 Mk. im Verkehrsbüro v. Rummert, Fischmarkt

Ihr Vorteil bei uns ist, beste Ware zu äußerstem Preis

Oele, Lacke, Farben
und alle Bedarfsartikel für Lackierungen und Anstriche
fachmännisch ausprobiert und von anerkannter Güte, kaufen Sie am besten und preiswert bei der
Rohstoff-Genossenschaft der Maler
Bücherstr. 19. Geschäftszeit von 8—12 u. 2—5 Uhr. Fernr. 1611
Schablonen, Bohrerwachs, Salmiakgelb Rostschutzfarben, Isolierrmittel geg. feuchte Wände

Felsenkeller
Heute Dienstag 8 Uhr singt
Hans Brodal

Flit
Fliegert- und Mäckenvergiftungsmittel.
Zu haben bei
Carl Baudorf Nachf.
Drogerie, Hoheweg 6.

Erfolg
haben Sie bestimmt durch eine **kleine Anzeige** im **Halberstädter Tageblatt**

Wartburg
jeden Mittwoch und Sonntag nachmittags 3 1/2 Uhr:
Künstler-Konzert
Persönliche Leitung Herr Kapellmeister **Görcke.** Eintritt frei!

Spiegelsberge
Josef Weiser
Mittwoch, 25. Juni, nachmittags
Gemütliche Kaffeestunde
mit Liedern und Schlägern aus Opern und Operetten.
Abends:
Heitere Lieder und Kabarett-Vorträge
Eintritt frei!

Langenstein
Unter diesjähriges **Schützenfest**
findet am 2., 4. und 6. Juli 1930 statt.
Es ladet ergebenst ein
Der Vorstand.

Osterwieck.
Bekanntmachung.

Das Einkommen von Beeren und Wilden in unserer Stadt ist seit dem 1. Juli 1930 an den Staat übergeben worden. Die Beeren- und Wildenbesitzer sind gebeten, sich an den Staat zu wenden, um die Beeren- und Wildenbesitzer zu unterstützen. Die Beeren- und Wildenbesitzer sind gebeten, sich an den Staat zu wenden, um die Beeren- und Wildenbesitzer zu unterstützen. Die Beeren- und Wildenbesitzer sind gebeten, sich an den Staat zu wenden, um die Beeren- und Wildenbesitzer zu unterstützen.

Wernigerode
Aufgebot.

Das Erbvertragsverhältnis der unterzeichneten Rasse, Nr. 2428 über 2000, lautet auf den Namen Frau **Wilhelmine Dahme geb. Rode.** Wernigerode ist abzugeben. Der Käufer des Hauses wird aufgefordert, einzelne Ansprüche bis 20. August 1930 bei uns geltend zu machen, andernfalls das Sparbankkonto für kraftlos erklärt wird. Wernigerode, den 23. Juni 1930.
Der Vorstand der Stadt-Sparkasse zu Wernigerode. **Dr. Bepel.**

DRUCKSACHEN

liefert schnell und preiswert die Druckerei
HALBERSTÄDTER TAGEBLATT
Domplatz 48

Besuchen Sie das
Waldseebad Gaffelfelde!
Sommer Tage, 10000 am Ufersee; schöner Seestrand; Abteil für Nichtschwimmer; für Schwimmer Startbahn über 50 und 100 m, sowie neu erbaute Sprungturm. Für Freunde des Rudersports sind Boote vorhanden. Großer Sportplatz, von schönem Tannenwald umgeben, in nächster Nähe.

Maß-Garderobe
fertigt sauber und preiswert an
Walter Werny
Maß-Schneiderei für feine Herren-Garderobe
Seidenbeutel 9

Das Werk der Krankenkassen.

Zweiter Tag der Krankenkassentagung.

Halterbach, den 24. Juni.

Der zweite Tag der Haupttagung des Landesverbandes Sachsen-Anhalt... Die Sitzung des zweiten Tages wurde von Dr. Schödl-Halterbach geleitet.

Der Gauleiter Dr. Drechsler-Magdeburg stellte dann für den beschluß verbindlichen Synodus Buchstentisch dessen ausgearbeitetes Referat über die

Ergebnisse der Besprechungen

des Hauptverbandes deutscher Krankenkassen mit. Buchstentisch stiehe zu dem Gesamtentwurf, obwohl er in einigen Punkten ihm nicht ganz folgen möge. Wenn der Hauptverband auch noch jung sei, so gehören ihm heute bereits über 12 Millionen Mitglieder an. Die ersten Satzungen seien deshalb veraltet. Seit vier Jahren habe schon das Streben, sie zeitgemäßer zu gestalten. Im vorigen Jahre wurde in Nürnberg Ernst damit gemacht und ein Entwurf ausgearbeitet. Eine Kommission beauftragte sich weiter mit dem Entwurf, genehmigte ihn und legt ihn nun den Unterverbänden zur Entschcheidung vor. Ziel werde eigentlich nicht geändert. Bisher bestände der Hauptverband aus einem geschäftsführenden Vorstand, dem der geschäftsführende Vorsitzende und drei weitere Mitglieder angehörten, für die im Behinderungsfall drei Stellvertreter treten. Nach den Satzungen muß ein Mitglied Arbeitgebervertreter sein. Die zweite Instanz sei der Vorstand, der aus dem geschäftsführenden Vorstand und den Vorsitzenden der 16 Landesverbände bestehe. Als dritte Instanz erliedere der Beirat, dem Vorstand und Vertreter der Landes- und Provinzialverbände angehören, die von den Mitgliedern zu bestimmen wären. Dieser Beirat sei ca. 42 Mann stark. Besten Endes komme die Mitgliederversammlung, die aber nur schwer beweglich sei, weil die Teilnehmerzahl zu groß wäre.

Die neuen Satzungen verlangten nun, daß der geschäftsführende Vorstand mehr bestehen bleibe, daß dann der Vorstand komme, bestehend aus dem geschäftsführenden Vorstand, den Delegierten, aus denen sich sonst der Beirat zusammensetzte und den Vertretern der Verbände, die mehr als 400 000 Mitglieder haben. Ein Drittel dieses Gesamtverbandes sollte aus Arbeitgebervertretern bestehen. Weiter sehe der neue Entwurf die Vertreterversammlung vor, die von den Delegierten der Bezirke beauftragt wird und zwar so, daß auf 50 000 Versicherte ein Mandat komme. Zur Vertreterversammlung gehöre auch der Gesamtverband. Man könne annehmen, daß auf einen Bezirk durchschnittlich 4 Delegierte entfielen. Bei der Stellung der Delegierten sollten auch die kleinen Kassen weitgehend berücksichtigt werden.

Die Kosten würden entweder von den Mitgliedern der Bezirksgruppe durch Umlage erhoben oder von den Mitgliedern der Landesgruppe, falls die Landesversammlung die Delegation vornähme. Diese Veranlagung werde rund 300 Mitglieder umfassen. Als größte Instanz sei der Krankentagung schließlich vorgesehen. Die Delegierten bestünden, wie bisher, aus den Vertretern der Mitglieder sowie aus den Mitgliedern der Vertreterversammlung, soweit sie nicht als Vertreter der Mitglieder gewählt seien. Durch diese Veränderungen werde der große Organisationsapparat beweglicher. Aus dem Grunde müßte man den Änderungen zustimmen. Anschließend hieran vertrat sich der Redner auch über den kommenden Krankentagungstag in Dresden.

Es sei schwer, über eine Tagung, die erst kommen, zu sprechen, weil Prophetien schwer wäre. Was es Interesse würden die Vorträge über Biondenheit finden. Notwendig wäre es, daß der Krankentagungstag die Gründung weiterer Arbeitsgemeinschaften auf den verschiedenen Gebieten anregt. Der Geschäftsbericht des Krankentagungstages werde zeigen, daß in Bezug auf Finanzen und Beiträgen Großes geleistet ist. Auch die Landesverbände können

baselbete berichten. Große Erfolge wären auch in unserem Landesverband zu verzeichnen. Es sei im Einverständnis gelungen, einen starken Mitgliederzuwachs zu erzielen. Wichtig müßte sich der kommende Krankentagungstag auf dem mit dem Reichsrat vorgehenden Entwurf zur Veränderung der Krankenversicherung beschäftigen.

An der sich anschließenden

Zusatzrede

gab Böbeder-Erfurt seiner Ansicht Ausdruck, daß einige Schlußfolgerungen im Entwurf der neuen Satzungen seien. Der § 5 mache die Provinzialverbände illusorisch, weil er vorschlägt, daß eine Geschäftsstelle für die Verbände eingerichtet werden solle, deren Kosten der Hauptverband trage. Die Kosten müßten aber die Landesverbände umfassen. Ist es nicht möglich, die Geschäftsstelle gang dem Einfluß des Hauptverbandes unterliegen? Genaß, ginge es an, nur die Kosten des Geschäftsführers vom Hauptverband tragen zu lassen. Auch gegen die Bestimmung, daß der Hauptverband eine Geschäftsstelle an seinem Sitz unterhält deren Geschäftsführer vom geschäftsführenden Vorstand ernannt werden sollten, wendet sich der Sprecher. Das müßte nur dem Gesamtverband zustehen, weil sonst der Berliner Einfluß maßgebend wäre. Er würde-Desau wandle sich als Arbeitgebervertreter dagegen, daß im geschäftsführenden Vorstand nur ein Arbeitgebervertreter vertreten sein müßte. Das wäre nicht ein Drittel. Er beantrage Erhöhung des geschäftsführenden Vorstandes auf 6 Personen, von denen zwei Arbeitgeber sein müßten. Auch bei der Zusammenlegung des Gesamtverbandes sei es nicht recht, daß die Vorherrschaft über das Arbeitgeberbündel nur eine Seite und keine Aufspaltung darstelle. Die Arbeitgeber könnten infolge der Satzung nicht zustimmen, als ihnen das ihnen zugehörige Drittel nicht garantiert wäre. Die Arbeitgebervertreter wollten auch ihre Delegierten selbst wählen, ohne Mitbestimmung der Versicherer.

In seinem Schlußwort ging Drechsler-Magdeburg auf die Ausführungen beider Redner ein. Er führte aus, daß die Scheidung des Drittels der Arbeitgeber nur möglich wäre, wenn die Arbeitnehmer ihre drei Drittel nicht erstreiten. Es sei auch noch nicht vorgekommen, daß Arbeitnehmer gegen den Vorschlag der Arbeitgeber getrimmt hätten. Tatsache sei aber, daß es schwer falle, die Arbeitgebervertreter immer zusammen zu bekommen. Die Arbeitgeber sollten daher das ihnen zugehörige Recht erst einmal ausüben. Eine Aufspaltung erfordere auch die Bewegungsfreiheit.

Darauf wurde dem Entwurf der neuen Satzung mit allen gegen 13 Stimmen zugestimmt, nachdem vorher noch eine kurze Geschäftsordnungsdebatte erliebt war.

Die Mandatsprüfungskommission

stellte dann zum Beschluß der Tagung fest, daß 50 Arbeitgebervertreter, 159 Versicherervertreter, 94 Angestellte und 182 Gasse zu Beginn der Tagung anwesend waren.

Ein Geschäftsbericht

gab der Geschäftsführer Salomon-Halle, aus dem den Delegierten gebührt vorliegendem, sehr umfangreichen Bericht und dem mündlichen Geschäftsbericht ist folgendes hervorzuheben: Im Frühjahr 1929 fanden viele Kassen vor der Alternative, die Jahrlagen einzuführen, Beiträge zu erhöhen oder sonst einen Ausweg zu finden, weil infolge der stark angewachsenen Krankenzahl die Ausgaben sehr groß waren. Der Verband habe den Kassen oft mit der Beschaffung von Geldmitteln ihm geholfen. Wichtig wäre eine Arbeitsgemeinschaft der lokalen Versicherungsträger, vor allem auf dem Gebiet der Tuberkulosebekämpfung. Es gelte, auch örtliche Arbeitsgemeinschaften einzurichten. Die Arbeitsgemein-

he noch nicht kannte, und in braunen Halbschuhen, unterm Kragen flatterte ihm ein hellbrauner Seidenkaps mit weißen Punkten, auf dem Reib sammelte ihm eine Ulfette mit alterhand Verlusten. Wie ein her! Der Mund blieb ihr vor Staunen offen.

„Hein, was?“ sagte er mit heimlichem Stolz und Kopfe mit dem Seidchen an seine Höhe. „Alles auf Pamp! Aber was hilft es, man muß doch handlungsmäßig auftreten. Vor morgen ab spreche ich Herrn bei Hochmanns Seidchen in der Adlerstraße. Nicht unbedingt Markt monatlich für den Anfang; dann mehr. Die schöne Auguste, die von unterm Straße dahin verzo gen ist, hat mir diese Stellung verschafft. Ich bin froh, endlich krieg ich doch meine Ruh. Und Robfahnen lernen werd ich ja auch!“

„Hast du en Glück?“ Sie schlug erneut die Hände zusammen, und gleich darauf empfand sie es wie eine besondere Genehmigung, daß er, der seine Herr, sie noch ausübte. „Wo hin gehst du denn?“ fragte sie verständig und glückselig.

„Ja, wohin?“ Unternehmend suchte er mit dem Seidchen durch die Luft. „Wenn du mich, wo es recht ist, hier wollen wer mal leben. Welche, Mine, toff's was es toll!“

Da fiel es ihr plötzlich schwer auf die Seele. „Ich hab kein Geld“, sagte sie kleinlaut. Er hob sie sprachlos an.

Ziel setzte sie den Kopf, sie wagte gar nicht aufzublicken. „Ja, ja, komm mer'ch glauben“, murmelte sie an, halb ersticht stieß sie heraus: „Alles!“

„Verflucht und zugenäh!“ Er stampfte mit dem Fuß auf; als er ihr schlammiges Gesicht sah, sagte er vertegen. „Da — hm — ich habe auch nicht!“

Wie besoffen fanden sie auf der Straße. Da schien nur die Sonne. Beim Botanischen Garten rüber fam Duft und Knäuelchen pruner Büme. Weißgellebete Rindern hüpfen an der Etern hand, gepulte Maden folierten am Arm der Liebsten. Die offenen Pferdebahnen jagten vorüber mit fremdlichem Klingeln, von sonnigblauen Kleidern wie mit bunten Wimpeln besaigt; melodischer kante das Rollen der Räder, glatter schienen sie dahin zu fliegen in der Freude des Sommers. Heißerell Sonntagmorgen. Augen, die in Erwartung sonnigglühender Freuden blühten. Aus der Ecke des Altars entfaltete, eilten die Menschen froh, Sonntagluft, Sonntagssimmel. Unabhängig Goldbläusen flimmerten in der Luft, der Alpheit war wie mit Gold überfloßen.

Kein Geld! Mit einem tiefen Seufzer sahen sie sich an. „Was null“ flüsterte Mine.

schaft habe nicht der Wohlfahrt zu dienen, sondern der Hebung der Volksgesundheit. Die Krankentagungen hätten auch nicht nur das Geld zu geben und dem Gesundheitsamt z. B. die Gesundheitsfürsorge zu überlassen, sondern sie müßten aktiv mitwirken.

Die planmäßige Schulungszuglage

habe auf Betreiben der Krankentagungen einen großen Aufschwung genommen. Mit der Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt sei eine Abmachung über die Durchführung von Sammelkontrollen getroffen, was eine weit schnellere Abwicklung der Kontrolle ermöglichte als bisher. Zu vermindern wäre vielleicht, daß nicht alle Krankentagungszuglagen

berücksichtigungsfähigen Krankenbehandlung

zugelassen seien. Das wäre vielleicht vorteilhaft, es stünde aber auch sehr Vieles gegen eine solche Zulassung.

Bei einer Zulassung müßten den Krankentagungen gewisse Bedingungen gestellt werden, die sich nur realisieren, wenn die Belegung mit Unfallverletzten entsprechend stark sei, was aber nicht zuträfe. Es sei deshalb auch möglich, daß der Unfallverletzte in ein Krankenhaus komme, in dem er alles vorfindet, was gerade für Unfallverletzte notwendig ist, als speziell in ein anderes Krankenhaus, in dem die Voraussetzungen fehlen. Dabei erlaube der Redner auch die vieler Orts erhobenen

viel zu hohen Versicherungsgebühren

die sogar bei 950 M. gelegen waren. Aus diesem Grunde hätte ebenfalls Schluß gemacht werden müssen mit der Zulassung weiterer Krankentagungen. Auch über das Verhältnis zwischen

Krankentagungen und Arbeitsämtern

sprach Gen. Hellmann ausführlich. Sehr leicht kamen Differenzen vor. Vorher sei immer wieder bei der Beurteilung der Beiträge für das Arbeitsamt empfohlen. Ein großer Teil der Ausführungen des Redners galt dem Verhältnis zwischen

Krankentagungen und Verlethleten.

Die Vertreter müßten damit einverstanden sein, daß der Vorstand häufig bei Verhandlungen von Beiträgen zwischen Krankentagungen und Verlethleten einen neuen Vertrag, den der Vorstand ausarbeitet, festlegen. Nur so würden auch die Unfallsfälle betroffen, die heute noch über die Verletztenausfälle befanden. In Bezug auf die Herabsetzung der Beiträge sei festgesetzt, daß alle die Herabsetzung angehenden Streitigkeiten, also nicht nur die Höhe bestimmen, durch den Landrat zu entscheiden seien. Weitere Darlegungen galten dem Verhältnis zwischen

Krankentagungen und Angestellten.

Es freite nicht zu, daß man Angestellte, die anderen Verbänden angehörten, zurücksetze. In Bezug auf die Stärke der Belegschaft bestche die Norm, daß auf 1000 Versicherte ein Angestellter entfalle. Es gebe natürlich Verhältnisse die dazu zwinen, mehr Angestellte zu beschäftigen. Das müße aber nachgewiesen werden. Dann beschäufte sich der Redner mit den

Genehmigungsmittel der Krankentage

die er für wünschenswert hält. Es müße aber eine Umstellung von Heimen zum Sanatoriumsbetrieb stattfinden. Die weitere Beschaffung von Heimen müßte in Zukunft auch dem Verbands und nicht den einzelnen Krankentagungen vorbehalten bleiben, um eine Rationalisierung der Beschäftigungszuglagen durchzuführen. Ammer stärker wurde auch der Wunsch nach Trennung der Geschlechter.

In der Zusatzrede

wurde nichts gegen den Geschäftsbericht gesagt. W. in Schmann-Magdeburg hat, den Geschäftsbericht in Zukunft mit an erster Stelle zu behandeln. Dem soll auch in Zukunft entsprechen werden.

Büdo Beize Farbböhrwachs

Das tägliche Brot.

Roman von Clara Viebig.

23. Fortsetzung. (Schlußwort verboten).

Aber wie mit dampfem Geschwirr summte es vor ihrem Ohr: „Ehre Vater und Mutter, auf daß dir's noch gebe!“ — Sie sah wieder in der Dorfküche, der Kantor schlug mit dem Stecken auf den Tisch: „Mach einmal! Alle zusammen! Auf — daß — dir's — noch gebe!“

Mit einem jähen Schreden fuhr sie auf. Ja, sie mußte das Geld nach Hause schicken, damit es ihr und dem Arthur recht, recht gut ginge!

Am Herdrukschirmen Bleichgrün der Sommerzeit froh sie aus dem Bett und klappte mit heftigen Füßen an ihren Korb; aus den unteren Tiefen holte sie ihren Schatz vor, Kapperte mit dem Geschliffen in der Dorfküche, der Kantor schlug mit dem Stecken auf den Tisch: „Mach einmal! Alle zusammen! Auf — daß — dir's — noch gebe!“

Mit einem jähen Schreden fuhr sie auf. Ja, sie mußte das Geld nach Hause schicken, damit es ihr und dem Arthur recht, recht gut ginge!

Am Morgen früh, bevor die Post zur sonntäglichen Ruhe geschloffen wurde, trug sie all ihr Geld hin. Mit zitternder Hand schob sie es dem Beamten durch das Schalterfenster. Dann fand sie noch lange vor der Tür der Post, sie hätte meinen mögen dort sie noch lang, wie mit ihm die beruhigende Gewißheit einer heintlichen Zukunft.

Sie blieb traurig, bis am Nachmittage, gegen fünf, ein bemerkter Pfiff auf dem Hof erscholl. Sie stand gerade vor dem Spiegelchen in ihrer Kammer und legte die letzte Hand an ihren Fuß; fast hätte sie die Stenoband verflucht, die sie zwischen den Zähnen hielt, so reich fuhr sie mit dem Kopf zum Fensterheraus. Das war kein Zeichen!

Haltig blühte sie den Hut auf, ergriff Füllhandschuh und Sonnenbrille und polierte die Hinterrampe hinab. Den Hof war er nicht mehr, aber der, auf der Straße, am Laternenpfahl stand er. Den Strohhut auf ein Ohr geschoben, das Stöckchen unter den Arm geklemmt, die Zigarette im Mundwinkel, so trat er ihr entgegen; die weißen Hofschlitten ihm elegant um die Beine.

„Arthur!“ Sie wurde rot und blaß. „Tag, Mine!“ Er gab ihr die Hand, und sie sah einen großen Eingetragten an seinem Zeigefinger blühen. „Heu!“ fragte sie bewundernd. „Heu“, wiederholte er nachlässig und stellte sich doch zugleich vor sie hin, als wollte er sagen: „Wundern nur weiter!“

Aun sah sie erst, wie legen er war! Zu einem hellen Lächeln, den

Er müßte in der Falche, nach langem Suchen brachte er etwas hervor und hielt es ihr auf der flachen Hand entgegen. „Da — fünfundsiebenzig Pfennige! Bore fünfundsiebenzig! Das langt gerade für zwei Bier, und fünf Pfennig für den Keller. Es is ja allers würdich. Komm, wir machen nach Wilmersdorf in den See, dort is nach so weit, da brauchen wer wenigstens keine Pferdebohn.“

Er müßte in der Falche, nach langem Suchen brachte er etwas hervor und hielt es ihr auf der flachen Hand entgegen. „Da — fünfundsiebenzig Pfennige! Bore fünfundsiebenzig! Das langt gerade für zwei Bier, und fünf Pfennig für den Keller. Es is ja allers würdich. Komm, wir machen nach Wilmersdorf in den See, dort is nach so weit, da brauchen wer wenigstens keine Pferdebohn.“

Ein halber Freudenstöhre verkürte ihr Gesicht; er ging doch mit ihr, auch wenn sie kein Geld hatte. Bistufig nicht sie, und mit großen Schritten neben ihm hertrabend, wirbelte sie mit ihrem schwerem Wollkleid den freien Staub auf.

Nun waren sie draußen, hinter den letzten Häuser der Orme-waldstraße.

Eine unabsehbare Fläche breitete sich aus; keine Wiese, kein Wald. Brautgeliebte Felder, schon zu Bauplätzen bestimmt, rechts und links. Ein lazes Windchen spielte mit den elenden Rippen des Sandbählers. Keine Blumen. Aber Knaben ließen einen Drachen steigen und jubelten laut, wenn die Luftschiff warme und doch schon an den Herbst mahnende, harte Luft das papierne Fabeltier auf ihren Armen wiegte.

Mütter schoben quieschende Kinderwagen vor sich her, und Bäuer trugen müde Erpöslinge. Junge Männer und Mädchen, Tanzlust in den Händen, verträumt übermüht den gebogenen Weg und balancierten über Steinhaufen und Sandbügel, rechts und links von der Straße.

Von ganz fern, wo auf dem Teller der Ebene ein dichter Rand von mächtigen Ahornbäumen aufstieg, woben Wuffstängelein her. Und über alles gab die Sonne ihren wässren Schein.

Mit einem von der Freude merkwürdig verklärten Gesicht sah Mine in die freie Weite. So ganz braun waren sie eigentlich noch nie gewesen. Mit gebähten Wangenfügen lag sie die lächelnde Luft ein. So was hatte sie lange nicht getatmet! Immer den Rückenbroden, den Duall der Kloben und den Gestimm des Spüwollers.

Eine große Freude machte ihr Herz zittern: Sie wußte sich daheim auf der grünen Galmüder Straße, daheim und — mit ihm! Sie hätte haben mögen. Aber sie schämte sich; so machte sie nur einen Hüppler über einen kleinen Sandbühl und sagte mit einem tiefen wühligen Atemzug: „Hier is 's mal wunderschöne! Meer sieht ja den Himmel!“

„So, den liehste“, brummte Arthur, noch immer verstimmt, „aber weiter auch nicht!“

(Fortsetzung folgt.)

Die Erwerbslosigkeit in Mitteldeutschland.

Der letzte Bericht des Landesarbeitsamtes, Mitte Juni 1930.

Der Rückgang der Arbeitslosigkeit, der im April und Mai nur in einem außerordentlich langsamem Tempo vor sich ging, ist in der ersten Hälfte des Juni fast völlig zum Stillstand gekommen. Ende Mai waren in Mitteldeutschland insgesamt 244 887 Arbeitslose bei den Arbeitsämtern gemeldet, Mitte Juni 244 198, wobei hat die Zahl der weiblichen Arbeitslosen in der ersten Hälfte des Juni bereits um 548 zugenommen. Die Verminderung der Zahl der männlichen Arbeitslosen betrug in der gleichen Zeit 1 223. Gegenüber Anfang Juni weisen zur Monatsmitte allgemein e r g ä n z t e Z a h l e n auf die Arbeitsamtsbezirke, Altmärk, Mittel- und Ost-Preußen, Mansfeld, Mühlhausen, Sonneberg, Weimar, Wittenberg und Zeitz.

Bei dieser Entwicklung der Arbeitslosigkeit ist naturgemäß auch keine Entspannung bei den Unterstützungsleistungen der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung im Gebiet des Landesarbeitsamtes Mitteldeutschland eingetreten. Zwar zeigte die Zahlen der Hauptunterstützungsempfänger versicherungsmäßiger Arbeitslosenunterstützung in der ersten Junihälfte einen Rückgang um insgesamt 7 390, andererseits aber hat sich die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Krisenfrist um 600 erhöht. Wenn die Gesamtzahl der Unterstützten — Mitte Juni 1930 163 526 h i e ß (Vorjahr 81 931) — auf eine Abnahme um 6 790 Personen aufweist, so ist dies in erster Linie auf die zunehmende

Austräumung der bisher Unterfertigten infolge Ueberfreisetzung der Höchstbauer der Unterstützungslosigkeit zurückzuführen. In den letzten drei Monaten wurden insgesamt 49 397 Hauptunterstützungsempfänger aus der Arbeitslosenversicherung ausgetrennt und zwar 13 501 von Mitte März bis Mitte April, 16 133 von Mitte April bis Mitte Mai und 19 063 von Mitte Mai bis Mitte Juni.

Der krisenhafte Charakter der augenblicklichen Gesamtlage kommt insbesondere darin zum Ausdruck, daß an der Zahl der Ausgetrennten in zunehmendem Maße die Angehörigen des Bau- und Gewerbes — Fabrikarbeiter und Hilfsarbeiter — beteiligt sind: März-April 2 282, April-Mai 3 893, Mai-Juni 5 807.

Eine igenwiesene nennenswerte Entlastung ist in der Krisenfrist in keiner Berufsgruppe zu beobachten, selbst der Abgang bei den Angehörigen der Freilieferer hat sich in der ersten Junihälfte in ungefähr mäßigen Grenzen gehalten. An den Berufsgruppen Land- und Forstwirtschaft, Bergbau, Baugewerbe und Kohlenarbeit wechselnder Art trat am 1. bis 15. Juni lediglich ein Rückgang um 2 634 Arbeitslose von 95 473 auf 92 839 ein (Vorjahr von 99 303 auf 97 677 um 6 626). Dieser Rückgang wurde aber durch die Zunahme von Arbeitslosen aus den übrigen Berufsgruppen, insbesondere aus dem Befehlswirtschaftsbereich der Industrie der Steine und Erden, dem Bergbau- und Genußmittelgewerbe und aus der Gruppe der kaufmännischen Angestellten fast vollständig ausgeglichen.

Aus Osterwieck.

om. Was liegt der S. P. D. Trotz eifrigstem Bemühen unserer Gegner vorwärts und links ist es unserer Partei gelungen, bei der am Sonntag, 23. Juni, abgehaltenen Elternratswahl einen entscheidenden Sieg zu erringen. Die Wählerliste hat wieder einmal gezeigt, daß sie nicht gewillt ist, etwa jene nachzulassen, die noch nicht einmal in der Lage sind eine Kandidatenliste aus eigenem Willensdrange zusammenzubringen oder gar jenen die Stimme zu geben, die am Sonntagabend in der Wie Zeitung einen seifernen Aufsatz brachten. Daß die heilige Volksheiligensfeier eine erfreuliche Gegenwehr gegen die Sozialdemokratie darstellt, wie Herr — d. Schreiber, haben wir zur Kenntnis genommen. Wir werden uns dessen zu gegebener Zeit erinnern.

Kreis Halberstadt.

Derenburg, 23. Juni. Infall. Der Sohn des Gastwirts Rehborn befand sich mit seinem Gelmpa auf der Fahrt nach Halberstadt. Das Pferd, das vor dem Wagen saß, ging durch. Rehborn verlor die Gewalt über das Pferd und wurde vom Wagen geschleudert und überfahren. Er erlitt einen Beinbruch und mußte mit einem Auto nach seiner Wohnung geschafft werden. — Der Elternrat für das Rechnungsjahr 1930 liegt im Rathaus, Rummelfuß, bis zum 27. d. Mts. während der Dienststunden zur Einsicht aus. — R h a l f e n. Der Auszug erfolgt um 12.30 Uhr. Teilnehmer haben eine Viertelstunde vorher sich einzustellen.

Aus Eichersleben.

a. Johannistag der Ma. Das Ma-Orientaler veranstaltete am vergangenen Sonntag im Bürgerpark für seine Mitglieder eine Johannistag. Am Sonntag des Nachmittags konzertierte das Wandorchestervorstellung unter Leitung seines Dirigenten Professor in Garten. Im Abend hielt ein gemächliches Konzertprogramm die Teilnehmer zusammen. Ein Feuerwerk und das Abklopfen des Johannistagbeschlusses beendeten den Abend.

b. Metallarbeiter-Verbandsversammlung. An der Wahl zum Generalarbeitsrat der deutschen Metallarbeiterverbände beteiligten sich 146 Kollegen. Es wurden abgegeben für Schippers-Bergring 123 Stimmen, für Schäfer-Raguhn 15 Stimmen, 2 Stimmen waren ungültig.

Kreis Eichersleben.

Dingelstedt, 24. Juni. Elternratswahl. Die am Sonntag, den 22. Juni, abgehaltenen Elternratswahlen brachten als Mitglieder des Betriebs Angerhald Alfred Gerulf, Art Dr. Hilliger, Reifschmidt Friedrich Arndt, Arbeiter Hermann Höffel und Lehrer Hermann Ordror.

Aus Thale.

i. Frauengruppe der SPD. und Arbeiterwohlfahrt. Mittwoch, den 25. Juni, 20 Uhr, im Hotel „Zum Harz“ (H. Schindt) Mitgliederversammlung. Die Frauen werden erlucht, recht zahlreich zu erscheinen.

Kreis Quedlinburg.

Gatersleben, 24. Juni. Ergebnis der Elternratswahlen. Am Sonntag fanden auch in unserer Gemeinde die Elternratswahlen statt. Die Wahlbeteiligung war sehr schwach. Noch immer scheint man in der Öffentlichkeit die Bedeutung der Elternratswahl nicht erkannt zu haben. Abgegeben wurden 123 Stimmen. Davon entfielen auf die „Christlich unpolitische Liste“ 80 Stimmen, auf unsere Liste 29 Stimmen und auf die kommunistische Liste 14 Stimmen. Die Christlich-unpolitische haben 5 Sitze, die Sozialdemokraten 2 Sitze erobert. Die Kommunisten gingen leer aus. — Die Verkaufsstelle in den offenen Ladengeschäften des hiesigen Lebensmittelgeschäftes ist durch den Unwirschafter bis Ende September dieses Jahres an den Sommerabend bis 20 Uhr verlängert worden. Angestellte dürfen allerdings nach 19 Uhr nicht mehr beschäftigt werden.

Webersleben, 24. Juni. Elternratswahl. Bei der am Sonntag in der ersten Schullafte abgehaltenen Elternratswahl ergibt der Wahlprotokoll 1. S. P. D. 3 Mandate und Wahlprotokoll 2. Christlich unpolitisch 2 Mandate. Es sind somit gewählt: Gen. Karl Roth, Gen. Otto Weiskopf, Genossin Bertha Böhndorf, Ferner der Bankrat Ernst Jabel und der Dreher Hermann Gieseler vom Wahlprotokoll 2.

Mitteldeutsche Rundschau.

Einweihung des Waldschwimmbades bei Braunlage. Braunlage. Das reizvoll mitten im Wald gelegene, neu geschaffene Waldschwimmbad wird am kommenden Sonntag, den 29. Juni, eingeweiht werden. Zur Einweihung ist u. a. auch eine Einladung an das braunlageische Staatsministerium ergangen.

Eine Windhose über einem Freibad bei Nordhausen. Nordhausen. Ueber das Salzbad brauchte plötzlich eine Windhose hinweg, durch die das Wasser im Becken hoch emporgewirbelte.

mie die Stellungen und die Scheune niederbrannten. Nur das Wohnhaus konnte vor dem Uebergreifen der flammenden Geheißt werden. Während der Löscharbeiten fiel der Beschäftigte Oberland pflücht über die Löscharbeiten her und erlebte mehrere durch Pfeilerlöcher. Er wurde schließlich übermüdet und in das Sperrhaus gelockert. Aus seinen Reden ergab sich, daß er das Gut an mehreren Stellen angezündet hatte. Der Wohnungsinhaber vor mehreren Jahren bereits in einer Strafanzeige untergebracht worden, war aber dann als geheilt entlassen worden.

Sport.

Minerale 1911. Unsere Lebensumstände finden viele Worte nicht im Schienenfall, sondern in der Turnhalle D. H. (Schwimmhalle am Mittwoch, von 20 bis 22 Uhr, tritt in der folgenden Woche in Potsdam und Potsdam wieder im Schienenfall. Mittwoch ist im Schienenfall in der Turnhalle D. H. (Schwimmhalle) mehrere Stunden betriebl. müssen mitgebracht werden.

Am 20. d. M. befreundete Halberstadt. Am morgigen Mittwoch, von 20 bis 22 Uhr, findet im Vereinslokal Wübbena eine dritte Sommerfestveranstaltung statt. Alle Genossen und Genossinnen werden erlucht, sie zu besuchen und pflüchtlich zu erscheinen. Am morgigen Arbeit leisten sie können. Am Sonntag soll nach Wübbena nachreisen werden. Alles muß mitbringen, damit eine Massenbeteiligung herauskommt. Zur Arbeit tritt sich alles um 8.45 Uhr am Eisenbahnstationen-Haus am Sonntag ab bis Wübbena mit selbst. Preis 1 Mark.

Schach-Bezirk

Stallrich

Gespielt am 11. Juli 1926.

Weiß: Guth, Oesterreich.	Schw.: Stocker, Deutschland.
1. e2—e4	13. e4—e5
2. Sg1—f3	14. Dg1—d4
3. e2—d3	15. Hier mußte wohl oder übel
4. Sg3—d4	16. 6g geschoben.
5. Lg3—e4	17. Lg3—b4
6. Lf1—d3	18. Auch andere Züge helfen
7. Lc1—e3	19. nicht mehr.
8. 0—0	16. Dg4—e5
9. Ld2—c3	17. Dg4—e5
10. Ld2—c3	18. Auf
11. Lf2—f4	19. Auf gewinnt. 8—5.
12. e2—d3	20. Schwarz sollte aufgeben.
13. Dg3—d4	18. Tt1—f7+
14. Dg3—d4	19. Dg3—d4
15. Dg3—d4	20. Auf Aufgeben!
16. Dg3—d4	21. Auf Aufgeben!

Lösung zur Aufgabe von v. Holzhausen aus der vorletzten Nummer

1. Tg1—g6! Lh1—x6; 2. f4—f5 nebst 3. Th4—c4#
f7—g6; 2. Th4—h7 nebst 3. Th7—c7#
Ein typischer Vertreter der neudeutschen Richtung. Er gebiet im Reich der Lenkungen. Das Stück ist gefällig und nicht ganz leicht.

Zur Beachtung! Ab heutigem Tage wird im Auftrage des D.A.S.B. der Ferien- und Probierferien eine kleine Genossenschaft Rudolf Böhner, Erdmannsdorf in Sachsen, Neue Gasse 6, H. bearbeitet werden. Etwaige Zuschriften an diese Adresse erbeten.

Alle Lösungen und Einwendungen sind an den Arbeiter-Schach-Klub Halberstadt, Gemerchaftshaus, zu richten.

Englischer Besuch im Harz.

30—35 Mitglieder der englischen Arbeiterpartei besuchen den Harz.

In der Zeit vom 20. Juli bis 2. August werden auf Veranlassung der Vereinigung: Die Freunde der internationalen Kleinarbeit, Berlin SW 19, Kapfer 32, deren Vertreter der Herr R. Wagnersich nach einem Besuchsreise am 5. bis 30. bis 35 Mitglieder der Labour Party unserer hiesigen Harz aufsuchen. Unter den Teilnehmern befinden sich außer einigen Jugendlichen, bekannte Parlamentarier der Labour-Party und bekannte Vertreter der Kommunen, die etwas von der deutschen Gründlichkeit kennen lernen wollen.

Die Freunde der internationalen Kleinarbeit, die sich zur Hauptaufgabe gemacht haben, den eigentlichen Träger der wahren Friedensbewegung, den Mann der „Straßen“ mit Gleichgesinnten persönlich aufzusuchen und ihnen in der hiesigen Harz, England, Schottland, Irland, Belgien, Frankreich, Holland, Schweden, Tschechoslowakei, Polen, Norwegen ist auch Spanien hinzugekommen. Mitglieder dieser Organisation stehen in regem Brief-, Buch- und Zeitungsaustausch und besuchen sich während der Ferien, um in den meisten Fällen beim Genossenschaftsfreunde zu wohnen. Ueberall finden sie herzlichste Aufnahme. Die internationale Schichtarbeiterverbände auch persönlich zu pflegen, das ist eine schöne Aufgabe, die immer wieder erfüllt wird und die mit dazu beiträgt, daß das Band des mit r i t t l i c h e n Verhältnisses, der gemeinsamen Achtung und Liebe fester wird, weil eben jeder Einzelne ein Stück internationaler Verantwortung auf seine eigenen Schultern läßt. Die „Großen“ haben verjagt, die „Kleinen“ wollen tief hinabsteigen in die Seele des anderen Volkes. Selbst wollen sie herausfinden, ob es denn wirklich keinen anderen Weg gibt, als den des furchtbaren Mordens. Sagte doch anlässlich eines Besuchs in Paris der Direktor einer Schule, als deutsche Arbeiterjugend seine hiesigen Besuche in Gegenwart der deutschen und französischen Jugend: „Ich bin 4 Jahre lang als Werklehrer in der Fabrik gewesen und habe auf ihre Kandidaten die Kanonen gerichtet. Ich vermag Ihnen nicht zu sagen, wie mich der Anblick dieser jungen unschuldigen Menschen ergreift.“

Die Erfreulichkeit dieses Mannes muß man erleben haben, um sie zu verstehen. Kein Buch, keine Presse kann das Empfinden wiedergeben. Doch jene, die es selbst erleben, ihnen grub es sich tief in die Seele. Hier kam die ganze Schmach zum Ausdruck, die Millionen erdulden. Glauben, erdulden zu müssen. Und um all das nie wieder erleben zu müssen, darum müssen andere Wege beschritten werden. Einer dieser Wege ist der, den die Freunde der internationalen Kleinarbeit seit 5 Jahren mit großem Erfolg beschreiten.

Die Harzer Bevölkerung wird nun auch ihrerseits zeigen, daß sie wahre Friedensfreunde anderer Länder herzlich willkommen heißen kann. In allen Orten, die besucht werden, wird man mit einem wunderbaren Begrüßungsabend empfangen, Einladungen über Einladungen sind ergangen und konnten leider nicht überall zugehen gemacht werden, da die Zeit nicht ausreicht.

Besonderen Dank gebührt den vorerwähnten Kurverwaltungen, den Verkehrsämtern und dem Harzer Verkehrsverband. Es ist dies die erste Probe, die in den Harz geht. Im kommenden Jahr sollen die Harzreisen sich in kürzeren Zeitabschnitten wiederholen. Aber auch dieser erste Besuch hat Früchte gebracht. Nicht nur durchwandern will man den Harz, sondern auch die zahlreichen Anfragen aus unseren Kreisen der verschiedensten Länder sollen darauf hinweisen, daß auch großes Interesse für längeren Erholungsreisen

halt vorhanden ist. Deshalb haben wir durch den Harz Verkehrsverband an alle unsere Gruppen Prospekt verenden lassen. Zufragen für verschiedene Harzgruppen liegen bereits vor. Auch durch diese Arbeit helfen wir den Harzbesuchern, die schwer um ihre Erholung zu ringen haben.

Das großartige Programm, welches aufgestellt werden konnte und zwar mit Unterstützung der Verkehrsämter und Kurverwaltungen, sowie den Freunden unserer Bewegung ist so gemaltig, daß unsere englischen Freunde sehr überaus sind. Sie wollen sich durch eine Einladung alle erntlich zeigen.

Es werden folgende Orte besucht: Goslar hier findet die erste Begrüßung auf deutschem Boden statt. In Goslar werden die Schichtenarbeiten besucht und eine Rundfahrt nach Hahnenklein, Schulpöhl, Oberland-Rosenthaler Wasserfall und zurück bis nach Langelsheim durchgeführt. Hier sind die englischen Freunde Gäste der Genossenschaftsbetriebe. Besichtigungen der Werke, ein internationales Meeting, werden den Aufmerksamkeit Abwechslung bringen. Von hier aus erfolgt ein Abbruch nach G e e j e n, wo die Gäste zu einer Jahrmehrmehr der SPD. eingeladen sind. Ein Besuch der Genossenschaftsbetriebe in W o l f s h a g e n wird den hiesigen Aufsichtsbereitschaften und hinein geht es in den romantischen Harz, über GutsMuths-Abteismann durch das herrliche Sommerfröhen bis nach Clausthal, wo ebenfalls unsere englischen Freunde durch die Kurverwaltung begrüßt werden. Dort wird das berühmte Bergmuseum, die Bergakademie und sonstige Interessante besucht. Weiter geht es nach A l l e n a u. Von hier aus wird eine Fußwanderung nach dem Broden erfolgen. Auf dem Broden wird übernachtet, um Sonnenanfang und Sonnenuntergang mitzuerleben. Eine Nacht auf dem Broden soll für unsere Freunde ein Erlebnis sein. Im anderen Tag geht es nach S c h e i f e r t e n d bis nach Braunlage. Nach hier findet eine Begrüßung durch die Gemeinde- und Kurverwaltung statt. Der hier vorgesehene Aufenthalt führt unsere Freunde an verschiedene herrliche Plätze des Harzes mittels Autobus. Nach W a d h a r z b u r g wird belüftet und mit der Bergbahn nach am vom Wübbung auf die mondäne Bad herabgehen, wenn der Rundgang beendet ist. Im anderen Tage sind einige Einladungen der Kurorte B e n n e d e n t e i n e n und T a n n e zu befolgen. Von hier aus erfolgt eine Autofahrt nach N a b e l a n d, zur Besichtigung der Hermanns- und Baunachhöfe. Die Weiterfahrt geht nach W a r z e n a u e n, der 1000jährigen Stadt am Harz, wo man eine schöne Ueberführung unserer Freunde juteil wird. Dann geht es über den Auffahrt, Helmstedt, Stolberg, Harzgerode, Alexisbad, Maßpöhring, Suderde, Gerrode nach T h a l e. Hier wird das herrliche Badetal besucht und eine Vorstellung des Harzer Bergtheaters besucht. Ein Begrüßungsabend der Stadt und unserer Freunde ist ebenfalls vorgesehen und weiter geht es nach L a n k e n b u r g (Regenstein) und den Wübbung bildet der Besuch von W e n i g e r o d e, der bunten Stadt am Harz. Hier werden unsere Freunde dem Harz Bescheid sagen und nach Hannover, was die letzte deutsche Station ist, wird die Rückreise angetreten.

In englischen Zeitungen werden die beiden Pressevertreter, die der Reisegefährt angehöben, von dem Erlebnis berichten und zum Besuch des Harzes einladen. So werden neue Brücken geschlagen über die dann andere folgen mögen, um auf diese Weise mitzubringen wahre Freundschaftsbände zu knüpfen. Alle, die da kommen, finden herzlich willkommen!

Rudolf Wagnersich, Langelsheim.

